Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene 1 Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 26 — Sonnabend, 31. Januar 1931 — 38. Jahrgang

Das große Problem

Die Bezwingung der Weltkrise

Arbeitslosenfrage und deren Lösung vor dem internationalen Arbeitsamt

Auseinandersetzungen in Genf

Genf, 31. Januar (Eig. Bericht)

Die Kommission des Internationalen Arbeitsamtes zur Prüfung des Arbeitslosenproblems hat am Freitag nach scharfen Auseinandersetzungen ihren Bericht an den Verwaltungsrat fertiggestellt. In ihm werden zuerst die Ursachen der Arbeitslosigkeit aufgezählt und dann die Maßnahmen, die zu ihrer sofortigen Milderung und allgemeinen Bekämpfung für notwendig befunden werden. Ueber die Frage der Arbeitszeit und der Löhne konnten sich die Arbeiter und die Unternehmer nicht einigen, weshalb dem Verwaltungsrat beide sich einander widersprechenden Anschauungen vorgetragen werden.

Als Ursachen

der Arbeitslosigkeit zählt der Bericht periodisch wiederkehrende und durch die Umwälzung des Krieges und der Nachkriegszeit bewirkte Umstände auf. So

1. die landwirtschaftliche Ueberproduktion in einigen Produkten durch besonders gute Ernten und die ohne Rücksicht auf die verminderte Konsumfähigkeit gesteigerten Anbauflächen. 2. die anarchische Produktion der Industrie, die in keinem Verhältnis zur Nachfrage steht. 3. Den Mangel an Vertrauen, der ungleiche Goldverteilung, die schlechte Kapitalzirkulation und große Einschränkungen zur Folge hatte. 4. Der Preissturz des Silbers mit seinem Valutarückgang in den Ländern mit Silberwährung. 5. Die zu hohen Produktionskosten gewisser Länder. 6. Die Unruhe im internationalen Handel durch die Entwicklung neuer Produktionszentren zusammen mit den künstlichen Hemmungen des internationalen Austausches. 7. Die politischen Hindernisse, die sich der rationellen Ausbeutung der Weltreichtumsquellen entgegenstellen. Darüber sollen endgültige weitere Erhebungen vom Internationalen Arbeitsamt und dem Völkerbund angestellt werden.

Als dringende Maßnahmen

werden den Regierungen empfohlen:

1. Systematische Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises mit dem Ziel der Zusammenarbeit zur Aufstellung von Programmen für die Beschäftigung Arbeitsloser und zur nötigen Wiedereinstellung der von den technischen Auswüchsen betroffenen Erwerbslosen. 2. Die Entwicklung der Unterstützung und Versicherung gegen teilweise und volle Arbeitslosigkeit durch sofortige Staatshilfe, ohne die Wiedereinstellung von Arbeitern in Bedarfsbranchen in oder außer Landes zu gefährden. 3. Oeffentliche Arbeiten zur Ueberwindung der schwachen und privaten Unternehmungen, dazu mit Hilfe des Völkerbundes Verständigung über gemeinsame Durchführung großer internationaler Arbeiten. 4. Politik der internationalen Zusammenarbeit für Freizügigkeit und Unterbringung von Arbeitern in Bedarfsländern zur Erweiterung der Aufnahmemärkte für Arbeitende. 5. Zusammenarbeit der nationalen Wirtschaften mit dem Ziel, die vollkommene Gemeinschaftlichkeit herzustellen.

Ueber Arbeitszeit

und Löhne konnte man sich nicht einigen. Unternehmer und Arbeitnehmer haben verschiedene Anschauungen aufgestellt. Die Arbeitnehmer verlangen eine gerechte Verkürzung der Arbeitszeit oder des Arbeitstages bzw. der Arbeitswoche, mit Rücksicht auf die Steigerung des Ertrages, der in der Industrie durch die Vervollkommnung der Produktionsmethoden entstanden ist. Ferner fordern sie direkte Mittel, um die Arbeitslöhne zu steigern in den Ländern, in denen die Löhne augenblicklich ungenügend sind, um dadurch einen unerträglichen Faktor der Konkurrenz zu beseitigen und die Kaufkraft zu steigern.

Die Unternehmer stellen dagegen fest, daß die von den Arbeitern vorgeschlagenen Maßnahmen nicht nur unwirksam seien, sondern dem verfolgten Zweck entgegenarbeiteten und noch viel größere und schwerere Unruhe hervorrufen könnten. Sie sind überzeugt, daß eine der wichtigsten Maßnahmen, um das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherzustellen, darin bestehen muß, die Produktionskosten und die Handelsspesen in der Weise zu vermindern, daß die Kaufkraft der Gesamtheit der Verbraucher durch eine Erweiterung der Arten der Beschäftigung erreicht werde.

Noch eine kommunistische Pleite

Auch der Konsumverein Gotha im schweren Druck — Die Arbeiter sollen bluten

Gotha, 30. Januar (Eig. Bericht)

Der Zusammenbruch des Konsumvereins in Halle wirkt sich auch auf den unter kommunistischer Leitung stehenden Bezirkskonsumverein in Gotha aus. Um den Verein zu halten hat der Geschäftsführer in einer Betriebsratssitzung die Zustimmung des Betriebsrates zu einem Lohnabbau bis zu 20 Prozent und den Verzicht auf Bezahlung von rund 900 Ueberstunden, die in den letzten vier Wochen vom Personal geleistet wurden, gefordert. Er betonte dabei ausdrücklich, daß die Leitung mit aller Schärfe ihre Forderung vertreten werde.

Die Betriebsrat hat die Zustimmung zu dieser ungeheuren Forderung mit der Motivierung abgelehnt, daß er erst mit den in Frage kommenden Gewerkschaften Rücksprache nehmen müsse.

Der Nabelpastor verhaftet

Hetze gegen Polizeibeamte

Duisburg, 31. Januar (Radio)

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Münchmeyer wurde hier im Verlauf einer öffentlichen Versammlung verhaftet, weil er die Versammlungsteilnehmer aufforderte, sich die Polizeibeamten zu merken, die im Sinne des heutigen Systems besonders ihre Pflicht täten. Münchmeyer wird voraussichtlich sofort abgeurteilt werden.

Der Flieger von Tsingtau abgestürzt

Gunther Plüschow tödlich verunglückt

Neuyork, 31. Januar (Radio)

Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß der deutsche Flieger Gunther Plüschow mit seinem Begleiter Dreblow bei einem Fluge in Patagonien (Argentinien) tödlich verunglückte. Als das Flugzeug abstürzte, versuchten die Flieger sich durch Fallschirmabsprung zu retten. Die Fallschirme öffneten sich jedoch nicht, so daß beide Flieger abstürzten. Plüschow war der „Flieger von Tsingtau". Von Beruf Seeoffizier, weilte er während des Krieges in Kiautschou und führte dort eines der wenigen noch unvollkommenen Flugzeuge. Mit dieser Maschine verließ er die Festung am Tage vor dem Fall, landete in China, schlug sich weiter durch und fiel dann schließlich doch den Engländern in die Hände. Eines Tages gelang es ihm in einem englischen Fort die Flucht zu ergreifen, ein neutrales Schiff zu erreichen und in die Heimat zurückzukehren. Alle diese Erlebnisse hat Plüschow in seinem Buch „Der Flieger von Tsingtau" geschildert, das Hunderttausende von Lesern gefunden hat.

Plüschow ist auch vielen Lübeckern durch seinen Filmvortrag „Silberkondor über Feuerland" bekannt geworden.

Lawinenunglück im Wallis

Genf, 30. Januar

Eine von Wallis ausgesandte Rettungskolonne hat oberhalb von Niederalp im Wallis eine Gruppe von zwei Bergführern und drei englischen Touristen, die seit Tagen vermißt wurden, lebend aufgefunden und geborgen. Vier andere Mitglieder der Gesellschaft, ein Führer und drei Damen, sind dagegen von einer 600 Meter breiten Lawine verschüttet und getötet worden.

Die Gesellschaft war am Dienstagvormittag von der Concordiahütte aufgebrochen, hatte aber das Wallis wegen des plötzlich wieder einsetzenden schlechten Wetters nicht erreichen können und im Aletschwald Schutz suchen müssen vor den dauernd herniederstürzenden Lawinen. Die Touristen haben mit den Führern einen vollen Tag und eine Nacht im Aletschwald während eines mörderischen Schneesturms zubringen müssen.

Schließlich mußte die eine Kolonne mit ansehen, wie die andere mit dem Führer Baertschi von einer Riesenlawine, die ganze Teile des Waldes mit sich führte, in den Abgrund gerissen wurde. Die Ueberlebenden sind jetzt von Brig aus nach Bern zurückgereist.

Elli in Bolama gelandet

WTB. Berlin, 31. Januar

Die Fliegerin Elli Beinhorn traf gestern in Bolama (Portugiesisch-Guinea) ein und hat damit ihr vorläufiges Ziel erreicht. Sie hat die 7000 Kilometer lange Strecke in knapp 70 Stunden überflogen. Der Flug ist deshalb so außerordentlich hoch zu bewerten, weil zur Zwischenlandung keine Möglichkeit vorhanden gewesen wäre.

Schiff mit 21 Mann gesunken

Kopenhagen, 30. Januar

Der norwegische Lastdampfer „Alv" aus Haugesund, der den Siklafjord am 20. Januar verließ, ist im Orkan an der Nordostküste des Westfjords mit 17 Mann Besatzung und vier isländischen Passagieren untergegangen.

Republikaner! **Heute 7.30 Uhr**

Große Kundgebung in der Ausstellungshalle

Ansprachen: **Hörsing - Dr. Leber** — Konzert - Gesang

Massenaufmarsch für die Republik – gegen Faschismus

Debüt der französischen Regierung

Vertrauensvotum für Laval

Wirtschaftssorgen – Sozialistisches Friedensmanifest

Paris, 31. Januar (Radio)

Die Kammer hat der Regierung Laval — der achten seit den Neuwahlen 1928 — am Freitag abend nach ausgiebiger Debatte über die allgemeine Politik mit 312 gegen 258 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Im Verlauf der Debatte nahm u. a. Laval noch das Wort. Er suchte in geschickten Ausführungen, die auf der Rechten und bei der Mitte stürmischen Beifall fanden, die von den verschiedenen Rednern vorgebrachten Kritiken zu widerlegen. Er appellierte an die Kammer, die dringenden Arbeiten zu erledigen, darunter auch die Kredite für die nationale Verteidigung. Die Außenpolitik müsse fortgeführt und dürfe nicht durch

Laval

ständige Kritik in Frage gestellt werden. Aus der Debatte ist neben einem scharfen Rededuell zwischen Herriot und Laval über die Einheitsschule vor allem wiederum ein Angriff Franklin-Bouillons gegen die Außenpolitik Briands hervorzuheben. Franklin-Bouillon behauptete, die Lage in Deutschland sei mehr als gefährlich. Man stehe vor dem Bürgerkrieg. Er habe von einem Bericht des preußischen Innenministers Kenntnis erhalten, in dem die Tatsache enthüllt werde, daß 400 000 Hitlergarden an der polnischen Grenze konzentriert seien. Diese Macht könne jeden Augenblick dazu benutzt werden, entweder einen Ueberfall auf Polen auszuüben oder gegen Berlin loszumarschieren.

*

Die allgemeine Stimmung den neuen Männern gegenüber war nicht gerade günstig. Laval, in der Arbeiterbewegung und in der sozialistischen Partei groß geworden, hat mit der Bildung seines jetzigen, ausgesprochen reaktionären Kabinetts den endgültigen Bruch mit seiner Vergangenheit vollzogen. Schon deshalb steht die sozialistische Partei seiner Regierung in schärfster Opposition gegenüber.

Die Regierungserklärung war recht farblos und vorsichtig ausgefallen und kennzeichnet die Schaukelpolitik dieses reaktionären Kabinetts. Friedens- und Rüstungspolitik wird bunt durcheinandergewürfelt. Die Wirtschaftskrise will man durch Preisabbau und Rationalisierung bekämpfen.

Frankreichs wirtschaftlicher Niedergang

Paris, 31. Januar (Radio)

Der Landeswirtschaftsrat Frankreichs veröffentlichte ausführlich einen Konjunkturbericht, in dem er zum erstenmal nähere Einzelheiten über die Kurzarbeit und den Auftragsrückgang in den verschiedenen Industriezweigen gibt. Besonders die Export- und Luxusindustrien sind danach von der Krise schwer betroffen. Die Bergwerke in Nordfrankreich feiern alle zwei Wochen einen Tag, die in Mittel- und Südfrankreich dagegen einen Tag in der Woche. Die Erzgruben haben ihre Produktion um 30 Proz. vermindert, die Automobilindustrie hat 20 bis 25 Proz. ihres Personals entlassen. Die Seiden- und Kunstseidenindustrie hat ihre Belegschaft um 15 bis 20 Proz. vermindert. Einige Werke haben ihre Belegschaft bis zu 40 Proz. entlassen. Die Wirkwarenindustrie verzeichnete einen Auftragsrückgang von 35 bis 40 Proz. Die Leder-Industrie habe ihre Produktion um 20 Proz., die Schuhindustrie um 50 Prozent, die Papierindustrie um 15 bis 20 Proz., die Porzellan- und Glasindustrie um 30 Proz. vermindert. Die Chemische und die Schiffbau-Industrie seien von der Krise verschont geblieben.

Manifest der Friedensfreunde

Paris, 31. Januar (Radio)

Der sozialistische Gewerkschaftsring der C.G.T. hat heute seinen, seit mehreren Wochen angekündigten Aufruf für den Frieden und die Abrüstung erlassen. Das Dokument beginnt mit der Feststellung, daß der Artikel 8 des Völkerbundspaktes die formelle und zwingende Verpflichtung zur Abrüstung für alle Völkerbundsstaaten ausspricht. Leider hätten gewisse Regierungen sich dieser Verpflichtung immer wieder zu entziehen versucht. Es sei Aufgabe des Proletariats, diesen widerspenstigen Regierungen ihre Pflicht aufzuzwingen. Gelinge es nicht endlich, die allgemeine gleichzeitige und kontrollierte Abrüstung durchzuführen, dann gefährde man alle Friedensbemühungen der letzten 10 Jahre und bringe das Werk des Völkerbundes zum Scheitern. Zugleich mit dem Kampf für die Abrüstung müsse auch der Kampf für die Demokratie unternommen werden. Denn ohne Demokratie sei eine internationale Kontrolle der Abrüstung oder eine Bestrafung eventueller Verstöße gegen die Abrüstungsverpflichtungen nicht denkbar. Außerdem bedrohe die Existenz gewisser Diktaturen in Europa den Frieden in Europa im höchsten Grade. Der Kampf für Frieden und Abrüstung müsse sich daher mit dem Kampf für die Demokratie verbinden. Der Aufruf ist gleichzeitig unterzeichnet von der Sozialistischen Partei, der Radikalen Partei, der Republikanisch-sozialistischen Partei, der Liga für Menschenrechte, dem Nationalverband ehemaliger Kriegsteilnehmer u. a. m.

Getarnte Nazifilme

Druck auf die Lichtspieltheaterbesitzer

Der „Alarm" ist in der Lage, eine Reihe von wichtigen Geheimrundschreiben der NSDAP. zu veröffentlichen. Darunter befindet sich ein Rundschreiben des Reichspropagandaleiters Goebbels über die Filmpropaganda. Es heißt darin:

> Getarnte NS.-Spielfilme sind in erster Linie zur regulären Vorführung in neutralen Theatern gedacht und sollen von dort aus für uns werben. Sie müssen gut gemacht sein und über dem allgemeinen Filmdurchschnitt stehen, damit sie nicht von vornherein von der Filmbranche abgelehnt werden. Wegen der Herstellung solcher Filme stehen wir bereits mit deutschen Firmen in Verhandlungen.
>
> Die NSDAP. muß durch die Massen ihrer Anhänger auf die Programme der Lichtspielhäuser einen gewissen Druck ausüben. Pazifistische und andere zersetzende Tendenzfilme müssen verschwinden und dafür unsere getarnten Filme auf den Spielplan gesetzt werden."

Man wird also genau acht geben, welche Filme namentlich die Ufa-Theater in der nächsten Zeit spielen werden! Wie der „gewisse Druck" aussieht, hat die Oeffentlichkeit inzwischen erfahren. Weiße Mäuse und Stinkbomben sind seine Hauptwaffen. Die Filmoberprüfstelle aber betätigt sich als Handlanger der Hakenkreuzler, indem sie im Sinne Goebbels' „pazifistische" Filme und Filme, die der Naziseuche entgegenwirken sollen, verbietet! — Der Gegendruck der Republikaner wird hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen.

Heran an die Futterkrippe

Diätenschlucker Sprenger – Hitler und seine Helden

Die Feststellung, daß der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Sprenger für fünf Tage neben seinen Bezügen als Postinspektor 362,50 Mark an Aufwandsentschädigungen vom Reichstag, vom Staatsrat und vom Verwaltungsrat der Reichspost erhalten hat, ist von der nationalsozialistischen und selbstverständlich auch von der General-Anzeigerpresse vollkommen totgeschwiegen worden. Die nationalsozialistischen Leser erfahren auch nichts davon, daß Herr Sprenger unrechtmäßig 60 Mark für Reiseentschädigung beansprucht hat, obwohl er überhaupt keine Reise gemacht hat, für die er Gebühren erheben durfte. In Frankfurt a. M., dem Wohnort von Sprenger, wo er Stadtrat ist, haben die Nazis in der letzten Stadtverordnetenversammlung zu den Vorwürfen gegen ihren „Führer" Stellung nehmen müssen. Ihr Redner hat nicht etwa das Verhalten von Sprenger verurteilt, sondern offen erklärt, Sprenger werde „inzwischen in Berlin etwas gelernt" haben, und „warum solle er nicht einmal Diäten schlucken, soviel er bekommen könne".

Einstweilen hat Sprenger 30 RM. zurückgezahlt. Ob er sich zur anderen Hälfte auch noch bequemt, ist noch ungewiß. Man sollte aber meinen, daß ein Herr mit so viel Moral im Bauch es zuwege brächte, einen Schwindel wieder auszutilgen. Denn Sprenger ist ein ganz ehrenwerter Mann, wie aus seiner Reichstagsrede vom 9. Dezember v. Js. hervorgeht. Dort wetterte er gegen die Linke:

> „Was verstehen denn Sie von dem Beamtentum und seiner Psyche? Sie kennen davon nur eines, das ist die Futterkrippe. Jene Hingabe, die Pflicht, Dienst am Volke zu tun, ohne Rücksicht auf Entgelt, ohne Rücksicht auf Einkommen, ohne Rücksicht auf Dienststunden, ist in Ihren Kreisen doch unbekannt ... Erst als Sie mit Ihren Parteibuchbeamten — ich möchte beinahe sagen: wie Fassadenkletterer — in die Beamtenlaufbahn hineingeklettert waren, als Sie durch Korruption aller Art diese bis dahin saubere Beamtenschaft in Mißkredit in der Oeffentlichkeit gebracht hatten ..."

Nun schaue man sich einmal die Fassadenkletterer richtig an.

Selbst dem Herrn und Meister Hitler wird das Treiben seiner Kumpane zu toll. In der neuesten Nummer des „Illustrierten Beobachters" schreibt er:

> „Höchste Aufgabe der Organisation ist es, dafür zu sorgen, daß nicht irgendwelche inneren Uneinigkeiten innerhalb der Mitgliedschaft der Bewegung zu einer Spaltung und damit zur Schwächung der Arbeit in der Bewegung führen. Infolge ihres ersten Sieges sind so viele schlechte, unwürdige, besonders aber feige Elemente in die Organisation der Partei gekommen, daß diese Minderwertigen über die Kampfkräftigen schließlich das Uebergewicht erlangen und die Bewegung nun in den Dienst ihrer eigenen Interessen zwingen, sie auf das Niveau ihrer eigenen geringen Heldenhaftigkeit herunterdrücken und nichts tun, den Sieg der ursprünglichen Idee zu vollenden."

Die Nazi-Bewegung in den Dienst seines „eigenen Interesses" gestellt hat Herr Sprenger. Also gehört er zu jenen „schlechten und unwürdigen" Elementen, von denen Hitler spricht. Eine Gesellschaft, die sich selbst wert ist.

Piscator im Schuldturm

Am Freitag ist Erwin Piscator in seiner Wohnung Berlin-Halensee auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis überführt worden. Piscator war zu einem Termin, in dem er den Offenbarungseid leisten sollte, nicht erschienen. Der Eid sollte erfolgen, da Piscator der Stadt Berlin aus dem Jahre 1928, der Zeit seines ersten selbständigen Theaterunternehmens, der Piscator-Bühne am Nollendorfplatz, noch 16 000 Mark Lustbarkeitssteuer schuldet. Da Piscator weder zur Leistung des Offenbarungseides bereit noch zur sofortigen Teilzahlung von 1000 Mark fähig war, wurde er verhaftet. Als am Freitag Gerichtsvollzieher bei ihm erschienen, hatte er nur 300 Mark in seinem Besitz. Er wurde festgenommen, obwohl er sich bereit erklärte, den Rest der Teilsumme im Laufe des Tages herbeizuschaffen. Piscators Rechtsbeistand ersuchte den volksparteilichen Bürgermeister von Berlin, Dr. Scholz, sofort nach der Festnahme seines Klienten die Aufhebung des zivilen Haftbefehls zu veranlassen.

Wirtschaftsplan der Reichsregierung

In der Presse wird zur Zeit die Frage diskutiert, was in dem Zehnjahresplan stehen wird, von dem der Reichskanzler Brüning in seiner Kölner Rede gesprochen haben soll. Reichskanzler Dr. Brüning sagte in Köln:

> „Nicht alle Pläne der jetzigen Reichsregierung können in diesem Augenblick schon der Oeffentlichkeit preisgegeben werden. Man muß mit einem klar durchdachten und überlegten Plan, nicht auf drei Monate, sondern auf ein Jahrzehnt kommen und alle Maßnahmen des Augenblicks und der nächsten Zukunft auf die großen Gesichtspunkte dieses Planes einstellen."

Aus diesem Wortlaut geht klar hervor, daß ein fertiger Plan der Reichsregierung für die Wirtschafts- und Finanzpolitik für das nächste Jahrzehnt nicht besteht. Wir sehen den Sinn der Aeußerung Brünings vielmehr in dem richtigen Hinweis, daß jede Politik, die erfolgreich sein will, sich nicht darauf beschränken darf, in der unmittelbaren Gegenwart zu wirken, sondern dauernde Besserung für die Zukunft bringen muß. Angesichts der Schwierigkeiten die jetzt schon der Politik der Regierung Brüning für die unmittelbare Gegenwart begegnen, wird man sich vorstellen können, um wieviel größer die Schwierigkeiten der Aufstellung eines Zehnjahresplans sein würden.

*

Die volksparteiliche Reichstagsfraktion fordert eine weitere Ausgabenverringerung von mindestens 300 Millionen RM., ohne zu fragen, wo diese Abstriche vorgenommen werden sollen.

Neuer Lohndruck der Schwerindustrie

Auch Krupp fordert 20 Proz. Abbau

Zweifelhafte Versprechungen

Die von den Vereinigten Stahlwerken begonnene neue Lohndruckwelle soll für die Montanindustrie an der Ruhr Schule machen. In der Generalversammlung des Kruppkonzerns, die Bilanz und Geschäftsbericht für das Jahr 1929/30 genehmigte, hat Herr Krupp von Bohlen und Halbach, der Chef des Kruppkonzerns, sich die Politik der Vereinigten Stahlwerke zueigen gemacht, die Löhne der in der Schwerindustrie Beschäftigten um 20 Prozent herabzusetzen, für die Zukunft mehr Arbeiter einzustellen und den im Lohn gekürzten Belegschaften eine gewisse Arbeitsgarantie für eine bestimmte Zeit zu gewähren. Daß mehr Arbeiter eingestellt werden sollen, ist kein Versprechen, sondern entspringt nur der einseitig von der Schwerindustrie gehegten Hoffnung, daß der Absatz gesteigert werden könne.

Die ganze Schwerindustrie will also einen neuen zweiten sehr scharfen Lohndruck auf der ganzen Linie ausüben.

Herr Krupp von Bohlen und Halbach hat seine Forderung zu begründen versucht. Er hat den an sich diskutablen Gedanken ausgesprochen, daß sozialer Wohlstand nur durch, nicht gegen die Wirtschaft erzielt werden könne, und er hat hinzugefügt, daß die staatliche Lohn-, Sozial- und Steuerpolitik die Selbstkosten der Schwerindustrie immer weiter heraufgetrieben und sie schließlich bei allen weltwirtschaftlichen Zusammenhängen losgelöst, auf einer Höhe zur Erstarrung gebracht habe. Was Herr Krupp hier behauptet, ist

nicht mit guten Gründen zu bezweifeln, teilweise unwahr.

Die Selbstkosten der Schwerindustrie sind durch die vom Unternehmertum selbst betriebene Ueberausdehnung der Eisenindustrie und die damit verbundene Erhöhung der festen Kosten für die übergroßen Anlagen in die Höhe getrieben worden, nicht aber durch unangemessene Löhne und Steuern. Infolgedessen ist keine staatliche Lohn- und Steuerpolitik, sondern nur die fehlerhafte Wirtschafts- und Betriebsführung der Montanindustrie an überhohen Kosten schuld, und es entspricht nur allen im Kampf der Klassen gemachten Erfahrungen, daß die Schwerindustrie bemüht ist,

die Verantwortung und die Kosten für die von ihr gemachten Fehler auf die Belegschaften abzuwälzen.

Herr Krupp von Bohlen und Halbach unterschlägt auch die Tatsache, daß in Krisenzeiten der Anteil der festen Kosten an den Gesamtkosten steigen muß und die Gewinne normalerweise zurückgehen. Die beabsichtigte Senkung der Löhne entspricht hier der Absicht, auch unvermeidliche Krisenbelastungen auf die Belegschaften abzuwälzen.

Im kapitalistischen System gilt immer noch der von der Schwerindustrie als einer Rentnerindustrie, die von den Kapitalrenten leben will, gerne vergessene Grundsatz, daß Fehldispositionen der Unternehmer von diesen selbst und zwar durch Herabsetzung des eigenen dividendenverlangenden Kapitals zu bezahlen sind.

Um diese Opfer will sich die Schwerindustrie drücken.

Herr Krupp von Bohlen und Halbach erklärt kühn und furchtlos, daß die Selbstkostenkrise der Schwerindustrie, die die „Wirtschaftsführer" selbst veranlaßt haben, nicht ohne neue Opfer derjenigen, die heute noch in Lohn und Arbeit stehen, überwunden werden könne. Auch in Deutschland kommt die Armut von der Poverte! Die tiefste Wirtschaftskrankheit Deutschlands ist die schon heute zu sehr gedrosselte Kaufkraft der noch Arbeitenden. Soll die sogenannte Selbstkostenkrise durch weitere Kaufkraftverringerung gelöst werden, dann könnte mit der ganzen deutschen Industrie auch die Montanindustrie einpacken.

Waffenlager im Erbbegräbnis

Berlin, 30. Januar (Radio)

Im Kreise Stuhm wurde in einem Erbbegräbnis der Domäne Gintro ein Waffenlager entdeckt, das die Polizei beschlagnahmte. Wie das hiesige Kommunistenblatt meldet, handelt es sich um 12 Maschinengewehre, 90 Gewehre und erhebliche Munitionsmengen. Die Waffen waren in einem Verschlag versteckt, der in der Kapelle des Erbbegräbnisses in Dachhöhe angebracht war. Der Verwalter der Domäne und ein Landwirt wurden im Zusammenhang mit der Aufdeckung des Lagers verhaftet, bald jedoch wieder freigelassen. Wie es heißt, gehören die Waffen dem Stahlhelm und den Nationalsozialisten.

Unterhaltung und Wissen

Wie und wozu früher die Steuern eingetrieben wurden

Fürstliche Luderwirtschaft

Finanznöte von ehemals

Finanznöte hat es zu allen Zeiten gegeben. Sie sind keine Erfindung der heutigen Zeit. Und wenn das auch ein geringer Trost ist für uns, die wir besonders schwer darunter zu leiden haben, so ist doch die Erkenntnis wertvoll, daß auch unter den so oft gerühmten monarchischen und feudalistischen Systemen die Sorge um den Staatsschatz keine unwesentliche Rolle spielte und oftmals zu Mitteln greifen ließ, die für heutige Begriffe so abstoßend sind, daß selbst der abgebrühteste Diktator nicht mehr wagen würde, sie anzuwenden.

Der Verkauf von Landeskindern als Kanonenfutter für Amerika ist ja schon oft geschildert worden.

Heute wollen wir uns darauf beschränken, den Zusammenhang von Verschwendungssucht der ehemaligen Machthaber und den Verpfändungen von Steuereinnahmen, von Glaubensbekenntnissen und politischer Gefolgschaft aufzuzeigen.

Einen jener brandenburgischen Joachime, die politische, konfessionelle und wirtschaftliche Dinge durcheinander mischten, hatte seine Maitresse vollständig ruiniert. Gegen Zahlung von zweihunderttausend Talern verpfändete er seine persönliche Ehre. Er ließ sich seine Kurstimme abkaufen und gab sein Wort, bei der Kaiserkürung die Wahl des französischen Königs zum deutschen Kaiser zu betreiben. Auch Friedrich Wilhelm, unter dem Namen der „Große Kurfürst" bekannt, paktierte für eine klingende Subvention mit dem Franzosenkönig. Zur Deckung seiner großen Aufwendungen nahm er von Ludwig XIV. Hilfsgelder an. Er verpflichtete sich dagegen, Frankreich gegen die Angriffe seiner Feinde beizustehen. Dieser Vertrag stammt aus dem Jahre 1684. Der „Feind" war das Heilige Römische Reich deutscher Nation!

Die Wirtschaftsnöte der alten Zeit entsprangen nicht so oft der Politik und den internationalen Beziehungen. Sie waren viel öfter künstlich herbeigeführt, die Folgeerscheinung einer übertriebenen Prunkentfaltung und eines höfischen Glanzes, der den Landesherrn eines kleinen Ländchens darüber hinwegtäuschen sollte, daß seine Macht nur von beschränkter Bedeutung war.

Die Großen suchten einander an Pompentfaltung zu übertreffen. Einer, der es allen voran tat, der seine Herrschaft weitete, aber trotz aller Einkünfte schließlich doch seinen Staat in finanzielle Schwierigkeiten brachte, war der berühmte August der Starke in Sachsen. Nachdem er zehn Millionen polnische Gulden für die Erlangung der polnischen Königskrone bezahlt hatte, entwickelte er, als seine Absichten zu scheitern drohten, an seinem Dresdener Hofe einen unerhörten Glanz, um damit die polnischen Großen für sich zu gewinnen.

Während Teuerung im Lande herrschte und im Erzgebirge eine Hungersnot ausgebrochen war, fand im Jahre 1719 in Dresden ein Fest statt, das vier Millionen kostete.

Es war dies die Hochzeit des Sohnes Augusts des Starken, des späteren Kurfürsten August III. von Sachsen und Königs von Polen, mit der österreichischen Prinzessin Maria Josepha. Ein Augenzeuge gibt den folgenden Bericht von diesem verschwenderischen Feste: „Die Prinzessin kam von Pirna auf dem Pracht- und Admiralsschiff, dem ‚Bucentaurus', auf der Elbe angefahren. Hundert reich vergoldete Gondeln, fünfzehn Fregatten von 6 bis zwölf Kanonen begleiteten sie. Selbst die Schiffsknechte gingen in gelbem Atlas und weißseidenen Strümpfen. Der König, dessen Kleidung mit Juwelen für zwei Millionen Taler bedeckt war, empfing sie vor der Stadt. Alles strotzte von Gold und Silber." Dieses Fest, das vier Millionen Taler verschlang, wollte überhaupt kein Ende nehmen. „Italienische Opern und französische Komödien", so heißt es in einem Berichte weiter, „Tierhetzen, Land- und Wasserjagden, Turniere zu Fuß und zu Roß von Herren und Damen bei Sonnen- und Fackelschein, Ringrennen, Lustschießen, ein Jahrmarkt mit lauter Masken ausländischer Nationen, Illuminationen, Revuen und Paraden, Bauernwirtschaften, in denen der König den Wirt machte und die Hausknechte und Mägde der Hofgesellschaft angehörten, ein Saturnfest, ein Türkenfest, ein Venusfest und vieles mehr drängten einander."

Um alle diese verschwenderischen Ausgaben zu finanzieren, wurde aus dem Volke der letzte Pfennig herausgepreßt. Gaukler und Goldmacher, die schon damals Geldhungrige auszubeuten wußten, höfische Günstlinge, Kurtisanen und uneheliche Fürstenkinder verschlangen Unsummen.

Von den zahllosen Maitressen Augusts des Starken — die Markgräfin von Bayreuth, Friedrichs II. Schwester, rechnet ihm siebenhundert Frauen und dreihundertvierundfünfzig uneheliche Kinder nach — erhielt allein die Gräfin von Cosel, die ihm den Grafen Rutowski gebar, im Laufe der Zeit zwanzig Millionen Taler. Nicht geringer war das, was die berüchtigte Favoritin, die Gräfin Aurora von Königsmarck, die ihn mit dem berühmten Sohne Moritz Graf von Sachsen beschenkte, für sich in Anspruch nahm. Unter August III., der mit der prahlerischen Prunksucht fortfuhr, erlangte ein Günstling die mächtigste Stellung im Lande: Reichsgraf von Brühl, der allein für sich einen Hofstaat von zweihundert Bedienten, dreißig Köchen, zwölf Pagen und zahllosen Hausbeamten hielt. Von diesem Brühl erzählt die Chronik, daß er jedes Kleidungsstück nur einmal benutzte, und daß seine Tafel täglich mit hundert verschiedenen Schüsseln besetzt war.

Da die Landesschatulle immer neue Gelder brauchte, um all diesen Aufwand zu decken, baute Brühl ein strenges Steuersystem auf, das sieben Millionen Taler im Jahre erbrachte, die zwar für den verschwenderischen Luxus nicht hin und nicht her reichten, dafür jedoch die Einwohner des Landes in das größte Elend brachten.

Während Land- und Staatsverwaltung verfielen, ließ August III. seinen Ministern in allen Dingen freie Hand und verlangte nur, daß die Hofkassen stets neu nachgefüllt wurden. Diese sächsischen Fürsten schreckten, als die finanzielle Not immer höher stieg, auch nicht davor zurück, zur Deckung ihres lasterhaften Aufwandes die alten Stammlande des Hauses Wettin, welche die Gräber der älteren Fürsten von Sachsen enthielten, mitsamt ihren Untertanen an Brandenburg zu verkaufen.

Wenn man die Riesenliste der höfischen Kurtisanen durchliest, so findet man wahllos durcheinander deutsche und ausländische Namen, bürgerliche und adlige, sächsische und phantastisch exotische. Hier steht eine Fürstin Lubomirska neben einem Fräulein Lambert, eine Marie Fatime neben der französischen Tänzerin du Parc, eine Gräfin Esterle neben einer Gräfin Orselska. Wer zählt die Völker, nennt die Namen!

Inzwischen saugte Brühl mit Hilfe seiner Kreaturen das Letzte aus den Steuerpflichtigen heraus und trieb mit den Steuerscheinen schreiendsten Mißbrauch.

Selbst die schwere Not der Gegenwart verblaßt gegenüber diesen willkürlichen Ungerechtigkeiten, mit denen Staatsgut für unproduktive Zwecke in den kleinen Feudalstaaten Deutschlands verschleudert wurde. Die „gute alte Zeit" ist nicht umsonst zugrunde gegangen. Sie mußte zugrunde gehen, weil die Völker schließlich zur Selbstbesinnung, zu eigenem Urteil und eigener Verantwortung erwachten.

Hermann Walden.

Frau Raffke will verreisen

„Herr Doktor, ich muß unbedingt nach Sankt Moritz und bin gekommen, um Sie deswegen zu konsultieren."

„Was haben Sie denn für eine Krankheit, gnädige Frau?"

„Was muß man denn für eine Krankheit haben, wenn man nach Sankt Moritz will?"

Stempelbrüder dichten

Wir stehen in langer Schlange auf den Treppenstufen des kasernenhaften Schulgebäudes, dessen einer Flügel dem Arbeitsamte zugeteilt worden ist. Ueber den Hof herüber kommt der Sang einer Mädchenklasse. Wir wollen lieber nicht hinhören. Das Stempeln dauert heute länger als an den anderen Tagen. Das liegt daran, daß auf allen Karten die Meldedaten geändert werden. Statt der zweimaligen wöchentlichen Meldung braucht man jetzt nur noch einmal zur Stempelkontrolle zu kommen. Fahrgeldersparnis, denkt man im ersten Augenblick, da man es hört. Dann aber weiß man den wahren Grund: Die Zahl der Arbeitslosen ist derart gestiegen, daß es unmöglich ward, die zwei Kontrolltage — neben dem Zahltag, der ja auch eine Art Kontrolle ist — aufrechtzuerhalten.

Politisiert wird wenig. Zuweilen schwirrt ein radikales Wort auf. Aber man ist ja viel zu müde, um sich darum zu schlagen. Viele blicken durch die trüben Scheiben des Treppenhauses. „Wenn's nur endlich Schnee gäbe, daß wir zum Schippen geholt würden!"

Allmählich kommt hier und da ein leises Gespräch auf. Ein dunkelhäutiger Mensch mit glühenden Fanatikeraugen beginnt. Man hört aus seiner Stimme sofort den Schauspieler heraus, den einstigen Schauspieler, wie man hier sagen muß. Tagtäglich spricht er in den Berliner Theaterbüros vor. Zuerst versucht er es mit bittenden Worten. Weist man ihn ab, dann schlägt er um. Er hat gehört, daß auch die Frechheit ihre Chancen birgt. Bis heute freilich hat sie ihm nur dazu verholfen, sich in drei Theaterbüros unmöglich zu machen. Vielleicht, jedoch hofft er überhaupt nicht mehr im Ernst auf ein Engagement. Da er abends, wenn die Lampen so lockend leuchten, nicht mehr zum Spielen ins Theater gehen kann, begann er zu dichten. Er erzählt von einem Drama, an dem er die Nächte hindurch arbeitet. Natürlich ist es ein Kriegsdrama; natürlich sitzt da einer jahrelang in sibirischer Gefangenschaft, und daß ihn sein Weib derweil daheim betrügt, wissen wir schon, ehe er's uns berichtet. Als besonders wirksam will es ihm erscheinen, daß er den Tonfilm in sein Manuskript hineinkomponiert hat. Wenn da Pisca'or nicht zugreift. . . . Ach, er hat ja gar kein Drama, er hat sich selbst eine Rolle geschrieben, eine unerhörte Wunschtraumrolle, und wenn er je wieder auf den Brettern stehen sollte, so wird er es schon bald vergessen, daß er einmal den Federhalter statt des Schminkstiftes in der Hand gehalten hat.

Ein junger Arbeiter sagt leise: „Ich dichte auch; was soll man sonst machen den ganzen Tag!" Ich sehe ihn zweifelnd an. Er kramt lange in seiner Brusttasche, zieht dann ein kleines, schmieriges Heft hervor und gibt es mir.

„Heut' morgen sprach meine liebe Frau:
Dreh noch nicht den Gashahn auf!
Mal ist der Himmel blau, mal grau,
Das ist eben so des Lebens Lauf."

„Ob man das nicht einer Zeitung schicken könnte?" fragte er. Als ich ungläubig die Achseln zucke, belehrt er mich: „Es reimt sich nämlich ganz genau; darauf acht' ich immer besonders."

Jetzt kann auch der stämmige Blonde, der uns die ganze Zeit über zugehört hat, nicht länger an sich halten. Er ist Maschinenschlosser und glaubt, die Poesie ein wenig belächeln zu dürfen. Doch auch er schreibt, wie er sich selbst ausdrückt, „an einem epochemachenden Werk". Fünf Jahre lang ist er in einer Art subalterner Assistentenstelle bei einem Professor der Technischen Hochschule gewesen. Er hat da viel gelernt, und sein Kummer war es in der ganzen Zeit, daß er nicht studieren konnte. An Wissen war er manchem Akademiker wohl ebenbürtig, sicher aber an praktischer Erfahrung. Nun verbringt er seine langen Tage damit, „eine Lücke in der wissenschaftlichen Literatur auszufüllen". Er schreibt eine Abhandlung über die bestmögliche Verwendung des Maschinenöls. Seine blauen Augen, die sonst sicher nichts Träumerisches haben, bekommen, wie er uns das erzählt, einen merkwürdigen Glanz. Er phantasiert von dem Verleger, den er suchen wird, von dem Erfolge des Buches und dem kommenden Ehrendoktor. Also doch ein Dichter! Und derweil stehen wir im Treppenhaus eines alten Backsteinschulgebäudes, eingekeilt in die graue Masse des Arbeitslosenheeres, dieser verzweifelt kämpfenden Nachhut des deutschen Volkes, das aus einem dunklen Gestern in ein ungewisses Morgen schreitet.

R. M.

Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

26. Fortsetzung

Gegen seine Mutter mag der Babbenheimer nichts sagen, trotzdem er sieht, daß ihre Mittel nichts helfen. Sie wird dann die Red haben, weil die Leute nicht dran glauben. Die Ulmenhoferin aber glaubt daran; denn ihr ist in der Jugend auch mit solchen Mitteln geholfen worden. So ein Doktor hält gleich beide Hände auf. Meist kommt man von selbst wieder hoch und hat also ärgerlicherweise das Geld hinausgeworfen. Ist der Brast hartnäckig, dann weiß man, wo die Steffenwase wohnt. Ja, wenn es etwas zu schneiden gibt! Das kann der Schäfermartin zwar auch; aber er klebt zuviel Wagenschmiere darauf, die alles versaut. Da geht man lieber zum Doktor.

Alle Morgen versuchte es der Ulmenhofer mit der Pfeife. Sie wollte nicht schmecken. Am Tabak lag's auch nicht.

Die Bäuerin war ganz gelassen geblieben und tröstete ihn auf den Frühling. Nur die eine Frage lag ihr stets auf der Zunge, ob er mit der Marie einmal allein gewesen wäre. Wo noch die Michelsdorfer Wirtsfrau mit ihrer lustigen Allgegenwart zu bedenken war, erschien es ihr zwar bei längerem Nachsinnen als eine törichte Frage. Töricht hin, töricht her, es ließ ihr keine Ruhe. Wenn es ihm besser geht, rückt sie heraus damit. Und die andere im Michelsdorfer Wirtshaus!

„Im März rumorst d' wieder."

„Oha, solange darf das nicht dauern."

Und er kam dann für eine Zeit in Unmut und dumme Gedanken hinein. Es war wenigstens ein Trost für ihn, daß er den Babbenheimer hatte. Was hätte er von den Herren in Sporthemden und mit den Lederriemen um den Bauch, die im Sommer so große Worte in der Versammlung sprachen, erwarten können? Aber der Babbenheimer war jetzt Gold wert. Es ging ihm alles von der Hand, als ob er schon jahrelang auf dem Hof gewesen wäre. Wo an den Pferdegeschirren etwas verschlampt war, das sah er; alle Geräte holte er aus den Ecken und musterte sie durch. Keller, Boden und Scheune hat er unterm Auge wie ein Wächter über unbefleckten Heiligtümern.

Die Ulmenhoferin, die bei der Mühle so gern neben ihm in der Sonne gesessen hatte, wenn die Säge sang, hielt sich jetzt fern. Flammen züngeln hoch, fallen in sich zurück, prasseln übermütig mit tausend spielenden Funken empor, sinken erwartungsvoll zusammen. Ob er kommt, der Wind, ob er sie durchwühlt? Dann springt die Flamme den Wind an und will ihn aufhalten, der faßt sie und möchte sie mitreißen und muß sie lassen, wenn sie in höchster Glut ist. Es ist eine Lust, vom Fünkchen zur Flamme zu werden. Aber der Wind muß erst kommen. Die Flamme wächst nicht aus dem Funken, wenn ihr Liebster nicht kommt.

Die Bäuerin geht zwischen den Männern hin und es sieht aus, als ob sie keiner etwas angehe. Unablässig aber hat sie ihre zwischen den Jahren eingetretenen Mägde im Auge, die ihr, sie glaubte das, immer zu entwischen trachteten. Hurra hopp mit den Milchkannen in den Kühlkeller hinab! Hurra hopp mit dem Korb auf den Futterboden. Den Kühen wird beim Melken ein Lied vorgesungen, und durch den Schweinestall muß ein Flug Lachtauben flattern. Sie meint, daran wäre der Babbenheimer schuld. Daß der seine Finger immer hübsch bei sich behält, erscheint ihr so unglaublich. Steht sie neben ihm, dann fühlt sie, daß er mit unsichtbaren Armen nach ihr greift. Es kribbelt ihr über den Rücken und sie wäre für den Augenblick hin, wenn seine Arme zugreifen würden. Darum saß sie so gerne neben ihm vor der Mühle. Und was hat sie auf dem Heimweg sich alles vorgestellt? Einmal hat er ihr den Beutel Weizenmehl bis halbwegs Wallen getragen; aber vor den Büschen an der Au, wo die Kiebitze im Frühjahr ihr Wesen treiben, da ist er umgekehrt. Ob es gelogen ist, daß er nur die Weibsleute an die Himbeerhecken im Emswinkel gelassen hat, die ihm einen Kuß gaben?

Wenn der Babbenheimer Zeit hat, darf er den heiratslustigen Mädchen noch die verschlungenen Herzen mit den Rosen in das Kopfbrett des Brautbrettes schnitzen. Alles andere hat aber aufgehört. Wie ist dem Schäfer sein blonder Spirlefitz geflogen! Haha! Kommt daher mit seinen langen Zöpfen und übermütigen Augen und will auf dem Ulmenhof Ziehharmonika spielen lernen. Einmal paßt sich das nicht für Mädchen und zum andern hat der Babbenheimer mehr zu tun. Er weiß ja auch, was sie nicht leiden kann.

Steht sie mit ihm auf der Scheunentenne und zählt die Säcke mit Roggen, die morgen zur Bahn gefahren werden sollen, muß sie ihn ein wenig ans Narrenseil nehmen. Von dem, der so stockesteif bleibt, gehen lustige Geschichten um? Von dem, der auf dem Tanzboden der Ausgelassenste ist, ist hier nichts zu erwarten? Er führt sie am Narrenseil. Teufel auch!

In die Spinn- und Spielstuben mag sie gar nicht mehr. Da fragen sie immer in so wehleidigem Ton und wissen tausendfältigen Rat, und werden die Freundinnen lustig, muß sie an sich halten. Mit dem Mann will es auch gar nicht besser werden. Jetzt merkt sie erst, was für ein unruhiger Geist er ist. Bald ist es ihm zu warm, und er springt aus dem Lehnstuhl und reißt alle Fenster auf, bald friert es ihn, und er schmiegt sich auf der Ofenbank dicht an die irdenen Kacheln. Will eine Pfeife rauchen — schmeckt nicht, dann eine Zigarre — ist ein schandmäßiges Kraut. Das Gesinde fängt morgens viel zu spät an, und die Ordnung auf dem Hof ist doch geblieben wie früher. Er wollte einmal sehen, was die anderen für Augen machten, wenn sie der Steffenwase ihren judeligen Tee trinken müßten. Mitleid hat ja die Wase mit ihm und hat ihm Kognak erlaubt. Den ist er seinem Geschmack nach aber auch schon leid. Die Michelsberger Wirtsfrau hat ihm zwei Flaschen Spaniolerwein geschickt. Den hat die Ulmenhoferin aber versteckt. Was man auf ihrem Hof braucht, kann sie kaufen und bezahlen.

Zuweilen hat es den tröstlichen Anschein, als bessere sich der Zustand des Bauern. Das hält auch einige Tage an, um aber dann größerer Schwäche zu weichen. Vom Arzt will er immer noch nichts wissen. Sein Weib auch nicht. Die Steffenwase wird ihn schon wieder auf die Beine bringen, wenn auch deren Sohn nicht an ihre Kunst glaubt. Aber die heimlichen Stiche in der Brust ließen nicht nach und der Husten schütterte ihn immer tiefer durch. Zuweilen kann er einmal über den Hof gehen und bekommt dann neue Zuversicht. So schnell geht's denn doch nicht mit dem Ulmenhofer um die Ecke. Allein das Aufflackern wird nicht zu bleibender Lebensglut. Schwäche kommt wieder, heftigere Schmerzen, Kniezittern und ärmlicher Zweifel. Sein Weib geht tagein, tagaus mit demselben Gleichmut zwischen Stube, Küche, Hausgarten und Milchkeller hin und her, sammelt die Eier, richtet alles nach seinen Angaben und fragt selten nach seinem Befinden. Manchmal wirft sie ein unvorsichtiges Wort hin, das ihn hart trifft, manchmal ein zart klingendes, aus dem er Hoffnung schöpft. Die Tage sind längre geworden, der Wald schaut mit frischem Grün herüber in das Fenster, die Schwalben sind wieder da und doch macht die Natur keinen Anfang, ihm seine alte Kraft zurückzugeben.

*

Zum Himmelfahrtstanz will der Babbenheimer wieder aufspielen. Darum sucht er die Bäuerin auf. In der Kleiderkammer trifft er sie, wo sie ihren Reichtum für den äußeren Leib durchmustert und nachsieht, ob sich keine Motten eingenistet haben.

„Was willst d'?" fragt sie ihn, als er eingetreten war.

„Ja," sagt er, „ich muß zu Himmelfahrt aufspiele."

„A, kannst d' das net lasse ? Mußt d' immer wieder dabei sein?"

„Das hab ich mir doch vorbehalte?"

„Freilich, aber ich hab 's net gern."

(Fortsetzung folgt)

ERNEUTE PREISERMÄSSIGUNG DER KINDERSCHUHE.

Auch den Unbemittelten wollen wir den Einkauf von Kinderschuhen ermöglichen. Januar und Februar sind für die Gesundheit der Kinder besonders gefahrvolle Monate. Seien Sie deshalb doppelt besorgt um die Gesundheit Ihrer Kinder. — Bei uns erhalten Sie 8 Grössen, für das Alter von 1 bis 4 und von 5 - 10 Jahren zu Einheitspreisen.

Unser kleiner Kunde — Unser grosser Herr.

Breite Straße 71

Bata

2.90

Modell 2851-05

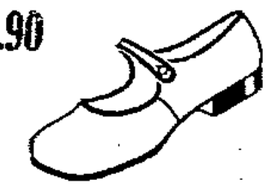
Lack oder Boxcalfschuh. Die breite Form entspricht vollkommen dem wachsenden Kinderfuss.

3.50

Gr. 19-26 Mod. 3661-00

Kinderstiefel aus weichem schwarzen oder braunen Boxcalf Dauerhaft bequem

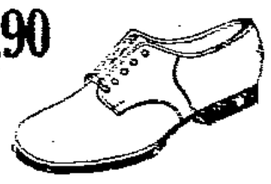
4.90



Gr. 27-34 Modell 2842-05

Halbschuh aus braunem Boxcalf oder Lackleder. Bequeme Passform.

4.90



Gr. 27-34 Modell 3922-08

Halbschuh aus starkem Rindbox. Dauerhafte Ganzgummisohle mit Absatz.

5.90

Gr. 27-34 Mod. 3632-22

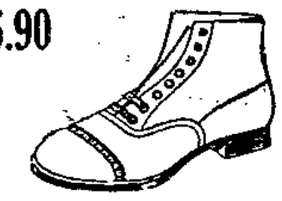
Fester Knabenhalbschuh aus braunem Boxcalf.
J—

5.90

Gr. 27-34 Modell 3762-22

Dauerhafter Stiefel aus fettem Kuhleder, mit genagelter Kernledersohle.

6.90



Gr. 27-34 Modell 3672-

Dauerhafte aus feine Boxcalf, mit Ledersoh Der Sonntagsschuh den Jungen - feines schwa zes oder braunes Boxca

6.90

Gr. 27-34 Mod. 3262-

Fester Knabenstiefel a braunem Dullbox. Geeign für Touristik und Winte sport.

Lübeckische Kreditanstalt

Staatsanstalt Kanzleigebäude 1079

Eingang Mengstraße

Geschäftsstelle Moisling, Niendorfer Straße 15

Mündelsicher

Annahme von Spareinlagen

Führung von Girokonten

Für alle Einlagen haftet der Lübeckische Staat

WOHNUNGS-Einrichtungen 1080

Speise-, Herren-, Schlafzimmer Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel, Einzel- u. Kleinmöbel

MÖBEL-FABRIK Ausstellungsräume: Engelsgrube 53 und Schwönekenquerstraße

TH. MOHR

ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925

Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Lüdersdorfer Landbro

Spezialität: Schwarzbro

Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen

Seit über 50 Jahren am Platze

Lüdersdorfer Mühle **S. Neuman**

Homöopathie und Biochemie
Original Schwabe

Unsere versiegelten Originalpackungen sind erhältlich durch alle Apotheken und bestimmt vorrätig in den durch Emaillescild als Niederlage gekennzeichneten Apotheken.
Wer sich für Homoöpathie u. Biochemie interessiert, verlange kostenlose Zusendung unserer illustrierten Preislisten und Broschüren.
Zur gefl. Kenntiszahme! Die Steuer für Hensels Tonicum ist aufgehoben worden. Das Präparat wird daher wieder zu den Listenpreisen geliefert.
Dr. Willmar Schwabe / Leipzig O 29
Größte und älteste homöopathische Fabrikationsstätte mit biochemischer Abteilung im eigenen Verlag. 119 Gegründet 1866

Soeben erscheint:

Otto Hörsings Kriegsplan

zur Niederringung der

Arbeitslosigkeit

von D. CURIUS

Mit Bild und Lebenslauf Otto Hörsings
Preis 60 Pfennig

Wullenwever-Buchhandlung

Ein neuer Beruf!

Die moderne Kunststrickerei

auf der **„Femina-Strickmaschine"**

buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Unerreicht

im

Kochen
Backen
Braten

sind 773

Junker & Ruh-Gasherde

Heinr. Pagels

Neue bl. Kammgarn-Anzüge, schw. Paletots, moderne Ulster billig zu verkaufen. 1086

LEIHHAUS BECKERGRUBE 80

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

Hauptziehung vom 9. Februar 1931

2 Hauptgew.	je	500 000 M.
2 Gewinne	je	300 000 „
4 „	„	100 000 „
12 „	„	50 000 „
200 „	„	10 000 „
1000 „	„	3 000 „
6000 „	„	1 000 „

2 Prämien	je	500 000 M.
2 Gewinne	je	200 000 M.
6 „	„	75 000 „
29 „	„	25 000 „
500 „	„	5 000 „
3 000 „	„	2 000 „

usw.

Sie können auf 1/1 Los 100 000 Mark gewinnen

Verlangen Sie sofort ein Los

von **Baudermann, Berlin N. 54, Rosenthalerstr. 48.** Glücksecke
Staatlicher Lotterie-Einnehmer.

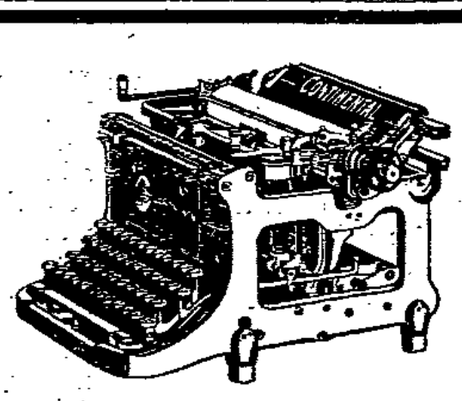
1/1	1/2	1/4	1/8
25.—	50.—	100.—	200.— Mk.

1081

Trinkt täglich das anerkannte, sehr nahrhafte

Wilckens Doppel-Malzbier

Ärztlich empfohlen 1085



Continental

beste deutsche

Schreib-Maschine

Alleinvertreter:

MEUMANN & ERDMANN

Lübeck 1125

Breite Straße 53, I. Tel. 27062

Ihre richtige, gute Brille?

Nur von

Conder-Optik gegründet 1. Anfang

Sie erhalten Sie nach Ihrer individuellen Konstruktion

Im 1174

Teil-Ausverkauf

wegen Spezialisierung verkaufe ich

sämtliche Meter-Ware, Damen- u. Mädchen-Artikel

mit

25–50 % Rabatt

Sie finden in Kleiderstoffen noch eine Riesenauswahl. Auf Waren, die ich weiterführe, erhalten Sie bis auf weiteres einen Kassenrabatt

von **10 %**

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Sonnabend, 31. Januar 1931 — Nummer 26

„Blut muß fließen!"

Nazi-Knie und Mond-Horn!

Wir empfehlen Herrn Knie vom General-Anzeiger, einmal in die Hüxstraße zu gehen, und dort das Nazischaufenster zu studieren. Dann könnte er sein Blatt mit den neuesten Naziparolen füllen und wäre nicht gezwungen, sich aus seiner peinlichen Situation herauszureden mit Hilfe von dummen und anonymen Schreiben.

Wenn der „Volksbote" alle anonymen Droh- und Hetzschreiben, die er seit Jahren bekommt, veröffentlichen wollte, so könnte er damit eine besondere Beilage füllen. Da aber Herr K. offenbar ein gewisses Interesse dafür hat — sind sie bei ihm so selten, oder kam ihm das eine nur sehr gelegen? — so werden wir ihm die geistigen und körperlichen Produkte seiner lieben Nazichen in Zukunft gern überlassen.

*

Wir hatten Herrn K. vorgestern gebeten, er möchte uns einen praktischen Vorschlag machen, wie ein marschierender Zug im Falle „Nazi-Tante-Mieke" sich praktisch hätte verhalten sollen.

Schlachterladen in der Hüxstraße

Zwei Möglichkeiten hatten wir zur Debatte gestellt. Zunächst hatten wir die Absicht, drei Möglichkeiten aufzustellen, nämlich als dritte das Festhalten einiger Pöbelgardisten, um sie feststellen zu lassen. Wir haben diese dritte Möglichkeit nicht erwähnt, da wir bestimmt annahmen, in seiner geistigen Atemnot würde Herr K. schon selbst darauf kommen, als letzter Ausrede. Und richtig, er ist darauf gehopst, der Fuchs ist in die Falle gegangen. Nun haben wir nämlich die entscheidende Frage zu stellen: ein Zug von 500 Mann (Herr K. regt sich in unserem Beispiel darüber auf, daß wir 1000 sagten, sagen wir also 500, wenn es ihm so mehr Spaß macht) marschiert, wird von 20 bis 30 politischen Gegnern an irgend einer Ecke angepöbelt. Worauf nach dem Rezept von K. 30 oder 40 Zugteilnehmer auf den Pöbelhaufen zugehen, um einige der Hauptschreier festzuhalten. Das Rezept imponiert uns auch, Herr K. Aber hoffentlich sind sie sich darüber klar, daß so etwas für gewöhnlich mit gewissen Handgriffen und anderen Tätlichkeiten verbunden ist. Geht Ihnen das ein, Herr Knie? Ja? Na, mehr können wir von Ihnen wohl nicht verlangen und wollen damit diese Debatte abbrechen.

*

Aber noch ein anderer Punkt ist kurz klarzustellen. Verlegenheit und Aufregung verdunkeln bekanntlich den Verstand. Deshalb hat Herr K. bei der Besprechung auf der Polizei auch alles nicht so recht begriffen. (Denn an seinem guten Willen zweifeln wir nach obiger Hilflosigkeit nicht mehr!) Unser Vertreter teilte kurz mit, daß die Schlägerei höchstens 1—2 Minuten gedauert haben könne, denn als er laufend den Kriegsschauplatz erreicht hätte, sei alles zu Ende gewesen. Um 200 Meter in 2 Minuten durchlaufen zu können, braucht man weder ein Nurmi, noch sonst ein Weltwunder zu sein. Aber vielleicht ist die Schnecke der Bewegungsmaßstab in der Königstraße. (Was manches in der dortigen Politik erklären würde, denn die Schnecke hat nicht nur 2, sondern 4 Hörner!) Wie dem aber auch sei, Herrn K. sind offenbar die weißen Mäuse seines Freundes Goebbels so sehr in den Kopf gestiegen, daß es dort so ein bißchen drüber und drunter geht!

Und da Herr Th. nicht mehr vorhanden ist, der manchmal ein bißchen Ordnung schaffte in dem aufgeregten Schreckenskämmerchen seines Kollegen, und da dieser Kollege jetzt auch „Hauptschriftleiter" geworden ist und sich also nichts mehr zu gefallen zu lassen braucht — na, und wenn die Katze nicht zu Hause ist, dann tanzen eben die weißen Mäuse!

*

Diese weißen Mäuse führen uns zurück zum Anfang! Blut muß fließen! Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen die Nazis einen „Geheimbefehl" des Reichsbanners. Vielleicht ist schon irgend jemand darauf gekommen, daß ein Befehl auch eine Unterschrift haben muß. Diese hat aber der „ehrliche" Fälscher vergessen. Vielleicht hatte er seine Gründe dafür?

Allmählich kommen die Nazis dahinter, daß ihr Verstand nicht einmal zum Lügen ausreicht. Denn sie lügen so polizeiverboten dumm, daß man nie weiß, wollen sie nun wirklich lügen, oder wollen sie nur sich selbst ein bißchen verhöhnen.

In Hannover behaupten die Nazis, das Original des Reichsbannerbefehls sei in Hamburg, in Hamburg sagen sie, es hinge in Lübeck aus, in Lübeck teilen sie mit, es sei an die Reichsleitung abgeschickt. Und die Reichsleitung? Die verkünder mit demselben Ernst, daß dieses Original an dem rechten Horn des Mondes zu jedermanns freier Besichtigung aufgehängt sei.

Heil!

Das Schicksal zweier Kontinente

Amerika und Europa

2. Vortrag der Reichszentrale für Heimatdienst

Zwei Kontinente. Zwei Welten. Und ihr Fluch, daß die eine, Amerika nämlich, glaubte, für sich alleine bestehen zu können. Glaubte, unbeteiligt zu sein an den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des übrigen Erdbereichs. Glaubte, lediglich nur kassieren zu brauchen. Wer darum, wie in diesem Vortrag Universitäts-Prof. Hoetzsch (Berlin), beide Kontinente zusammenbringt, meint im Augenblick weniger kulturelle Tatsachen und auch weniger den Amerikanismus als Lebensform, sondern der meint das unheimlich nüchterne Problem der finanzpolitischen Abwicklungen untereinander.

Der Vortragende kennt Amerika aus eigener Betrachtung. Er hat sicher einen Blick für Zusammenhänge. Es ist geradezu unglaublich, wie der Mann früher einmal in die Deutschnationale Volkspartei hineingeraten ist. Später hat es sich dann ja auch gezeigt, wie großartig er da hinein gehörte: er hat nämlich dem Dawesplan mit zugestimmt. — Was ihn zu diesem Thema bestimmt haben mag, ist sicher die über Amerika trotz seines sagenhaften Wohlstandes hereingebrochene Wirtschaftskrise. Der Amerikaner steht fassungslos vor dieser Tatsache. Auch ihm, dem das ganze Land wie ein einziges fettes Bankkonto dünkt, ist das passiert. Aber noch ermangeln ihm die tieferen Einsichten in die Ursachen. Er wird es auch erst in der Not lernen, darüber nachzudenken.

Im Grunde sind es dieselben Krisenerscheinungen wie bei uns: Ueberproduktion, Absatzkrise, Rationalisierung. Schon jetzt verschließen sich die Vereinigten Staaten der Einwanderung. Schon jetzt — bei einer unglaublich geringen Bevölkerung. Der schwerste Schlag: die Agrarkrise. Die Farmer häufen Berge von Getreide. — Geld strömt herein. Aber nicht die, die es in Waren umsetzen könnten, erhalten es. In der Industrie ein Rückgang des Umsatzes bis zu 50 Prozent und mehr. — Der amerikanische Spießer, der Babbit, vor wenigen Jahren noch hochthronend über unsere europäischen Nöte, muß nun am eigenen Leibe dieselben Nöte spüren. Vielleicht kommen wir uns dadurch näher. Zudem ist sein Geld großen Teils in Europa angelegt. Nicht wenig Grund, am Schicksal Europas beteiligt zu sein.

Eine weitere Gefahr für Amerika: Frankreichs sich enorm häufender Goldbestand, der ihm finanzielle Unabhängigkeit sichert. — Alles Symptome, so wagen wir, nicht Prof. Hoetzsch, es auszusprechen, für den völligen Bankrott des kapitalistischen Systems, der sich anmeldet. Die Welt hat Ueberschuß an Gütern und — darbt. Die Maschine arbeitet und der Mensch — hungert. Der amerikanische Mensch wird, brechen Krisen über ihn herein, noch stärker als wir darunter leiden müssen. Denn dieses große Land kennt nichts von sozialer Fürsorge.

Abschluß der Ausführungen war die Frage der europäischen Schuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten. Vielleicht führen noch einmal die gemeinsamen Schulden die europäischen Nationen näher zusammen. Gewichtige und zahlreiche Stimmen melden sich bereits drüben in Amerika, die von einer Streichung der Schulden sprechen. Um so Europa einen beträchtlichen Druck zu nehmen. Und um wieder einen freien Kreislauf in der Welt herzustellen. Jedenfalls bleibt auch Amerika zwangsläufig an unser Schicksal gefesselt. — Der Vortragende rührte sicherlich an die entscheidenden Momente. Aber sie voll auszudeuten, verbietet ihm offenbar seine Weltanschauung. Aus den Tatsachen, die die große Zuhörerschar in der Aula des Johanneums erfuhr, die richtigen Konsequenzen zu ziehen, wird darum Sache des einzelnen bleiben.

K. A.

Lohnabkommen gekündigt

in der Herren- und Damen-Maßschneiderei

Der Deutsche Bekleidungs-Arbeiter-Verband, Filiale Lübeck, teilt uns mit: Das am 12. April 1930 in Berlin abgeschlossene Lohnabkommen ist nunmehr seitens des ADAV., des Arbeitgeber-Verbandes, zum 28. Februar den Gewerkschaften gekündigt worden. Die Arbeitgeber haben Abbau der Stundenlöhne um 15 Prozent, Herabsetzung des Heimarbeiterzuschlags um 5 Prozent, Gleichstellung des Damenschneiderlohnes mit dem der Herrenschneider und Herabsetzung einer großen Anzahl Städte in eine niedrigere Städtegruppe beantragt. Die Gewerkschaften werden diesen rigorosen Forderungen entgegentreten und beweisen, daß auch in schwerer Zeit die Arbeiterschaft geschlossen und kampfbereit ihre Lebensgrundlage zu verteidigen wissen wird.

Den — überlassen wir Ihnen gern, Herr Dühring!

Grieger hat gelogen!

Es gibt in Lübeck auch einen Deutschnationalen Arbeiterbund. Man hört davon nur, wenn er seine jährliche Generalversammlung abhält. Dieses Jahr fand diese stark besuchte „General"-Versammlung im Klubzimmer des Kulmbacher Bierhauses statt.

Der Vorsitzende dieses Klubs, der bekannte Streikbrecher Grieger, hielt dabei irgend ein Referat, worin er zum tausendundeinsten Male seine alten Märchen erzählte. Ob er damit Herrn Dühring und die anderen deutschnationalen Prominenten auch in die rechte Stimmung von tausendundeiner Nacht versetzt hat, wissen wir nicht. Aber wir gönnten ihnen das, denn sonst haben sie bei den jetzigen Nazi-Zeiten doch wenig Gelegenheit zu rechter Freude.

Aber der Versammlungsbericht, den natürlich der Lübecker General-Anzeiger mit schmunzelndem Behagen wiedergibt, gibt einige Stellen wieder aus dem Griegerschen Vortrag, die eine Gipfelleistung dümmster Verlogenheit darstellen. Nehmen wir nur z. B. den folgenden Satz an:

„Es kann trotz Volksboten nach wie vor unter Beweis gestellt werden, daß Sozialdemokraten die Separatistenbewegung direkt und indirekt unterstützt haben."

Gut, geben wir Herrn Grieger Gelegenheit, diesen Beweis zu führen! Wir behaupten heute, **daß Herr Grieger ein Lügner ist, und wir werden diese Behauptung solange wiederholen, bis Herr Grieger den Beweis dieser seiner Verleumdung gegen die Sozialdemokratie erbracht oder — widerrufen hat.**

Wir geben dabei der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Grieger nicht in früherer Weise wegen formaler Beleidigung Klage erheben, sondern, entsprechend seiner großsprecherischen Behauptung, den Wahrheitsbeweis anbieten wird.

Aerztliche Vorträge. Der Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung veranstaltet am Donnerstag, dem 5. Februar, 20¼ Uhr in der Aula des Johanneums einen Vortrag über das Thema „Des Menschen Zähne und ihre Pflege". Der Zweck des Vortrages ist, auf die große Bedeutung hinzuweisen, die das menschliche Gebiß als wichtiges Organ der Nutzbarmachung und Verdauung der Speisen für die Gesundheit des ganzen Körpers besitzt. Ist es doch eine Vorbedingung für die Tätigkeit des Magens und Darmes, daß die Speisen, ehe sie in den Magen gelangen, in ausreichender Weise zerkleinert und für die weitere Verdauung vorbereitet werden. Erfahrungsgemäß beruht ein großer Teil der Störungen der Magentätigkeit auf einer mangelhaften Verarbeitung durch ein schlechtes Gebiß. Der Vortrag bringt ein umfassendes Bild von der Möglichkeit der Erhaltung und Pflege der Zähne, besonders bezüglich der Fürsorge für die heranwachsende Jugend durch die Schulzahnpflege. Der Vortrag wird von Zahnarzt Bischoff gehalten und ergänzt werden durch einen etwa einstündigen Film „Ursachen des Mißvergnügens". Der niedrige Eintrittspreis von 20 Pfg. gestattet jedermann den Besuch.

Unerträgliche Verschlechterung des Armenrechts

Die Justiz wird rationalisiert

Anwälte brauchen nicht mehr das Vertrauen der Armenpartei – Sie werden „zugeordnet"

Man schreibt uns:

Die Notverordnung hat die Stellung des armen Rechtsuchenden dadurch erheblich verschlechtert, daß sie die Zuständigkeit der Amtsgerichte von 500 auf 800 Mark erhöhte. Das bedeutet, daß bei Streitwerten bis zu 800 Mark in erster Instanz ein Einzelrichter in dem Massenbetrieb des Amtsgerichts erteilt, und daß als letzte Instanz das örtliche Landgericht zuständig ist. Vorher war in der Wertstufe von 500 bis 800 RM. in erster Instanz das Landgericht, d. h. 3 Richter, und in der zweiten Instanz das Oberlandesgericht mit ursprünglich 5 Richtern zuständig, die die Justiz-„Reform" des Justizministers Emminger auf drei Richter verminderte. Ein weiterer Uebelstand der Notverordnung ist, daß Urteile, die der Amtsrichter alleine fällt, wenn sie einen Betrag bis 100 RM. angehen, mit der Verkündung rechtskräftig sein sollen. Diese Maßnahme trifft hauptsächlich die Leute, die kleine Prozesse führen. Objekte bis zu 100 RM. sind bei dem größten Teil der Bevölkerung heute keine Kleinigkeiten, die man einem einzelnen Amtsrichter, der manchmal 100 Sachen an einem Morgen erledigen muß, anvertrauen könnte. Dies ist um so weniger angemessen, als irgend eine Ersparnis in absehbarer Zeit nicht erzielt wird.

Eine weitere Verschlechterung ist, daß gegen den ablehnenden Beschluß des Landgerichts über die Armenrechtsbewilligung in Berufungssachen

die bisher gegebene Beschwerde an das Oberlandesgericht in Zukunft versagt ist.

Diese Bestimmung schließt aus, in Armenrechtssachen die Rechtsauffassung des Landgerichts vom Oberlandesgericht korrigieren zu lassen. Das sind die an sich schon unerträglichen Verschlechterungen der Rechtspflege durch die Notverordnung. Hinzu kommt die, die man auf dem Verwaltungswege hier in Lübeck zu befürchten hat. Bekanntlich kann derjenige, dem eine Prozeßführung die Mittel zu seinem standesgemäßen Unterhalt nehmen würde, beim Gericht das Armenrecht beantragen und wenn dies geboten erscheint, die Beiordnung eines Armenrechtsanwalts verlangen. In solchem Falle trägt das Gericht selber für die sogenannte arme Partei die Gerichtskosten und zahlt dem Anwalt, den es beiordnet, die Gebühren, die

allerdings wesentlich geringer sind, als diejenigen, die ihm sonst bei dem gleichen Objekt zustehen würden.

Bisher ist es in Lübeck durchschnittlich so üblich gewesen, daß der „armen Partei“ die Möglichkeit gegeben war, sich den Anwalt ihres Vertrauens dadurch zuordnen zu lassen, daß sie zu ihm hinging, ihn bat, das Armenrechtsgesuch für sie zu verfertigen und das Gericht zu ersuchen, ihn als Armenanwalt zu bestellen.

Diesem vom Anwalt vorgetragenen Gesuch wurde in der Regel entsprochen. Dadurch war gewährleistet, daß ebenso wie ein Kassenpatient freie Arztwahl hat, auch der minderbemittelte Rechtsuchende freie Anwaltswahl hatte.

Dies hat in einigen großen Städten zu Mißständen geführt, da einige Anwälte durch unlautere Machenschaften, sei es unlautere Zusammenarbeit mit Gerichtsbeamten oder was sonst, sich eine Armenrechtspraxis anschafften, die nicht auf dem persönlichen Vertrauen der von ihnen vertretenen Minderbemittelten beruhte.

Diese Mißstände sind in Lübeck bislang nicht gegeben.

Trotzdem ist dem Präsidenten des Landgerichts, wie man erfährt, nahe gelegt worden, auch für das Lübecker Gericht, soweit dies in seiner Befugnis steht, denn die Entscheidung liegt bei dem Vorsitzenden der Kammer, anzuordnen, daß bei Armenrechtsgesuchen in der Regel nicht mehr der Anwalt, der das Gesuch fertigt und im Auftrage seines Klienten um seine Beiordnung bittet, zugeordnet wird, sondern

daß regelmäßig die Armensachen unter den Anwälten fortlaufend nach einer Liste verteilt werden sollen

Es ist nötig, den Versuch, ein solches Verfahren einzuführen, zu bekämpfen. Jede Partei, auch die arme Partei, hat das Recht und hat Anspruch darauf, daß sie bei Prozessen, d. h. unter Umständen in Fragen, die für ihr Leben und ihre wirtschaftliche Existenz von ausschlaggebender Bedeutung sind, sich

von demjenigen Anwalt beraten lassen und vertreten lassen kann, dem sie ihr Vertrauen schenkt.

Diese Möglichkeit muß ihr auch bleiben, wenn sie nicht in der Lage ist, den Anwalt zu bezahlen. Es ist ein Unding, daß z. B. eine Frau, die, wenn sie einen entzündeten Finger schneiden lassen muß, sich den Arzt, dem sie ihr Vertrauen schenkt, aussuchen kann, gezwungen werden soll, wenn sie in ihrem Ehescheidungsprozeß über die intimsten Dinge ihres Lebens sich aussprechen muß und Entscheidungen, von denen ihr Schicksal abhängt, herbeiführen will, zu einem Anwalt zu gehen, der zwar auf der Liste steht, den sie aber entweder nicht kennt, oder gar zu dem sie kein Vertrauen hat, nur weil sie arm ist. Es ist unerträglich, wenn ein Mann, der sich seine Zähne plombieren lassen kann, wo er will, wenn er um Haus und Hof streitet, weil er arm ist, nicht zu dem Anwalt gehen darf, von dem er glaubt, daß bei ihm seine Interessen am besten gewahrt werden. Es würde eine entscheidende Verschlechterung der minderbemittelten Bevölkerung im Rechtsleben darstellen, wenn ihr diese Möglichkeit, sich ihres Vertrauensanwaltes zu bedienen, genommen werden würde. Dieser Mißstand ist so groß, daß wesentlich mehr für die Rechtspflege auf dem Spiel stehen müßte, um ihn zu rechtfertigen, als nur die Gefahr, daß ein halbes Dutzend Anwälte mehr Armensachen hat, als andere Anwälte. Eine weitere Verschlechterung der Rechtspflege in Lübeck ist, daß bei Amtsgerichtsprozessen, hauptsächlich

bei allen Unterhaltsprozessen wegen Geldmangels Rechtsanwälte den Parteien nicht mehr beigeordnet werden.

Auch diese Verfügung trifft die ärmere Bevölkerung: Unterhaltsprozesse sind für alle die, die sie betreffen, lebenswichtigste Fragen, von deren Entscheidung Wohl und Wehe für Jahre, ja für das ganze Leben abhängt. (Z. B. bei Unterhaltsprozessen von unehelichen oder ehelichen Kindern gegen die Unterhaltspflichtigen). Es ist ein außerordentlicher Mißstand, wenn der „armen Partei“ in diesen Prozessen aus fiskalischen Ersparnisgründen im besten Falle Referendare, d. h. in der Ausbildung befindliche Juristen, oder Justizanwärter, das sind in der Ausbildung befindliche Mittelbeamten, zur Vertretung ihrer Interessen beigeordnet werden.

Diese Prozesse bedürfen nicht nur wegen ihrer Wichtigkeit für die Partei, sondern auch in vielen Fällen wegen ihrer Schwierigkeit gründlichster sachverständigster Bearbeitung und Beratung.

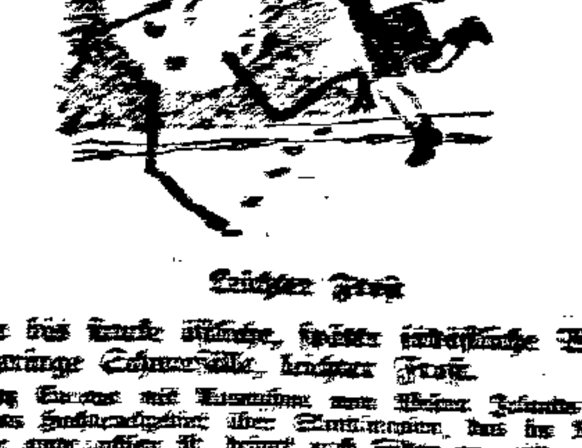
Wenn hier aus rein fiskalischen Gründen die Beiordnung von Rechtsanwälten verhindert wird, so bedeutet das bitteres Unrecht gegenüber der minderbemittelten Bevölkerung. **Es ist Sache der sozialdemokratischen Partei, ihren ganzen Einfluß in der Justizkommission des Senats und der Bürgerschaft einzusetzen, damit in diesen Körperschaften alles, was irgend möglich ist, geschieht, um zu verhindern, daß im Verwaltungswege der ohnehin durch die Notverordnung schon so verschlechterten Rechtspflege noch ein weiterer ausschlaggebender Nachteil zu Lasten der Armen hinzugefügt wird!**

Erwerbslose Jugend!

Alle in den dem Kartell angeschlossenen Jugendgruppen organisierten erwerbslosen Jugendfreunde erscheinen am Montag morgen 9 Uhr im Haus der Jugend.

Das Freie Jugendkartell Lübeck
Abt. Arbeit an der erwerbslosen Jugend.

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Leichter Frost

Mäßige bis frische östliche, später südöstliche Winde, wolkig, nur noch geringe Schneefälle, leichter Frost.

[illegible]

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Nazibübchen verhauen sich gegenseitig

Am Freitag hatte sich der Bäckergeselle Herbert Schröder, der Schüler Wilhelm Stamer und der Hausbursche Adalbert Heyde wegen groben Unfugs zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, am 3. Dezember, Heyde auch am 16. Dezember vorigen Jahres an einer Prügelei in der Breiten Straße teilgenommen zu haben. Gegen einen Strafbefehl hatten sie Einspruch erhoben. Die Beweisaufnahme führte zu einem Freispruch. Ein ehemaliger SAJler, der inzwischen zu der Knüppelgarde des Dritten Reiches übergelaufen ist, gab zu, dem Angeklagten Schröder zuerst eine Ohrfeige gegeben zu haben. Der Staatsanwalt beantragte selbst Freispruch. Rechtsanwalt Währer, als Verteidiger der Angeklagten kam so um die Gelegenheit, eine Brandrede gegen diesen Staat halten zu können. Er versuchte in seinem Schlußwort die Wahrheitsliebe des ehemaligen SAJlers herauszustreichen, doch nur deshalb, weil der ihm genehme Zeuge jetzt SA.-Mann geworden ist!

Das Verfahren gegen Heyde über die Prügelei wurde abgetrennt und wird demnächst zur Verhandlung gelangen

Ein teures Auto!

Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der Angeklagte E. zu verantworten. Er hatte Gelder, die ihm anvertraut worden waren, nicht weitergeleitet. Der Fall brachte interessante Aufschlüsse über das Gebaren von Versicherungsunternehmungen. Der Zeuge M. hatte vom Angeklagten ein Auto für 4750 RM. gekauft. Nach einer Anzahlung von 1650 RM. nahm er für den Restbetrag ein Darlehn von 3100 RM. bei einer Versicherung auf. Er war so in der Lage, das Auto sofort zu bezahlen, nahm dafür aber 18 Monatswechsel a 234 RM. Das sind 4212 RM. Also weit über 1000 RM. verdiente die Versicherung an Provisionen. Eines Tages ging der Angeklagte in Konkurs, und nun stellte sich heraus, daß er, obwohl besonders damit beauftragt, die Verbindlichkeiten des Zeugen M. nicht gedeckt hatte. Er hatte rund 1200 RM. für sich verwendet, die der Zeuge M. noch einmal zahlen mußte. Ein teures Auto! Ein Auto im Werte von 4750 RM. mußte der Zeuge mit über 7000 RM. bezahlen. Trotzdem benahm sich M. sehr wohlwollend. Er hatte keinerlei Rachegefühl mehr, verzichtete auf eine Bestrafung, pries den Angeklagten als einen sonst anständigen Menschen, konnte aber den Lauf der Dinge nicht mehr abwenden. Das Gericht sah den Tatbestand der Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung an fremden Geldern als gegeben an, und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

72jähriger treibt ab

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde vor dem Schöffengericht gegen den Rentenempfänger H. und die Arbeiterin F. verhandelt. H. wurde beschuldigt, im vergangenen Jahre eine Abtreibung bei der F. vorgenommen zu haben. Verstoß also gegen den berüchtigten Paragraphen 218 des Strafgesetzbuches, gegen den die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten einen erbitterten Kampf führt. Das Gericht berücksichtigte bei der Beurteilung des Falles zugunsten des H., der mit 6 Wochen Gefängnis bestraft wurde, daß er, obwohl 72jährig, sich noch niemals strafrechtlich vergangen und auch nicht aus materiellem Interesse gehandelt habe. Bei der F., die das Gericht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilte, wurde die schwere wirtschaftliche Lage, in der sie sich befindet, berücksichtigt. Sie hat bereits ein Kind zu unterhalten. Auf Antrag des Rechtsanwalts wurden beide bedingt begnadigt, so daß sie bei guter Führung die Strafe nicht zu verbüßen brauchen.

Bromme.

Republikanische Kundgebung

am Sonnabend, dem 31. Januar

Fahnendeputationen der Gewerkschaften

um **6.30** Uhr Abmarsch vom Gewerkschaftshaus zur Ausstellungshalle

Volkstümliches Konzert

im Gewerkschaftshaus

Im Mittelpunkt des Abends, den Ludwig Leschetizky mit Umsicht und Sorgfalt betreute, stand ein sinfonischer Teil. Es ist möglich, daß er für die Mehrzahl der Hörer nicht von annähernd so starkem Interesse war, wie etwa ein Walzer-, ein Opern- oder ein Operetten-Abend. Aber nach dem Fortfall der Konzerte im Stadttheater, der volkstümlichen Sinfoniekonzerte und angesichts der erheblichen Einschränkung, der das Konzertleben überhaupt unterworfen wurde — man vergegenwärtige sich die Zahl der Sinfonie- und der Solistenkonzerte —, erscheint es unumgänglich, hin und wieder wenigstens etliche Werke sinfonischen Charakters in den Folgen der gut besuchten Gewerkschaftshaus-Konzerte zu berücksichtigen. Das ist in diesem letzten Konzert geschehen. Und die Veranstalter haben sich damit den besonderen Dank eines Teils ihrer Besucher erworben. Vielleicht ist ihre Zahl nicht groß. Aber ich glaube, daß gerade in ihrer Mitte die eifrigsten Konzertbesucher zu finden sind. Und ich glaube auch, daß es billig ist, von Zeit zu Zeit ihren Wünschen in bescheidenem Maße Rechnung zu tragen, um ihr Interesse wachzuhalten, vielleicht zu stärken. Selbst auf die Gefahr hin, daß der Besuch keine Rekordziffer erreicht.

Der sinfonische Teil brachte Werke slawischer Meister. Alexander Borodin, ein Angehöriger der „großen Fünf“ (das sind nicht Verschwörer, sondern die Begründer der „neurussischen Schule“), hat trotz seiner beruflichen Tätigkeit als Professor der Medizin mit zwei Sinfonien, zwei Streichquartetten und seiner Oper „Fürst Igor“ beachtenswerte musikalische Leistungen vollbracht. Das Orchester brachte seine „Steppenskizze“ zu eindringlicher Wirkung.

Handfester als Borodins feine Zeichnung der russischen Steppe ist Tschaikowskys Ouvertüre 1812, ein Tongemälde, das unter reichlicher Verwendung greller Farben leidet. Es ist allzu sehr auf Wirkung zugeschnitten, und diese blieb denn auch nicht aus.

Zwischen den beiden Werken spielte **Walter Dörwald** eine Polonäse von Henryk Wieniawski, dem polnischen Virtuosen. Er stellte damit unter Beweis, daß nicht nur am ersten Pult etwas geleistet wird. Man wird dem jungen Künstler eine weitere Entwicklung seiner Fähigkeiten, der technischen sowohl als der musikalischen, und eine klingende Geige von stärkerer Tragfähigkeit wünschen dürfen.

Der letzte Teil brachte die Ouvertüre „Der König hat es gesagt“ (le roi l'a dit) von Leo Delibes und Tänze von Gillet und Waldteufel. Der erste war dem Gedenken an den Gastdirigenten der Volkstümlichen Konzerte Oscar Fetras — der kürzlich gestorben ist — gewidmet.

Und Mozart? ——

H. D.

Tiere als Giftträger. Manche Menschen, besonders Frauen, haben eine außerordentliche Furcht vor giftigen Tieren, und sie meiden ängstlich auch die entfernteste Möglichkeit, solchen Tieren zu begegnen. So halten sich viele Bewohner Lübecks von unseren schönen Mooren fern, weil dort doch Kreuzottern vorkommen. Sie berauben sich dadurch des Genusses, landschaftliche Schönheiten kennen zu lernen, die in ihrer Eigenart zu den reizvollsten gehören. Und dabei ist es sehr selten, daß der Uneingeweihte auch in den verrufensten Mooren einmal einer Otter begegnet; sie bringt sich meist in Sicherheit, bevor der auch von ihr gefürchtete Mensch naht. Im übrigen ist die Zahl der schwergiftigen Tiere äußerst gering, und besonders die giftigen Insekten sind meist fluggewandt, so daß wir uns vor ihnen kaum schützen können. Aber auch ihr Gift ist kaum tödlich und wird es zumeist erst dann, wenn die Wunde vernachlässigt oder unsachgemäß behandelt wird. Derartige Unglücksfälle können auch bei Wunden anderer Art, die nicht von Gifttieren erzeugt wurden, eintreten. Unter allen Umständen ist es günstig, sich über die für uns in Frage kommenden Giftträger aus der Tierwelt Kenntnis zu verschaffen. Dazu soll am kommenden Sonntag, 1. Februar, 11½ Uhr im Naturhistorischen Museum Gelegenheit geboten werden; Herr Mittelschullehrer H. Bitense wird an der Hand von Lichtbildern über „Giftige Tiere unserer Heimat“ sprechen und sowohl die Tiere selbst wie auch ihre Giftwaffen zeigen. — Im geheizten Vortragsraum ist für ausreichende Sitzgelegenheit gesorgt.

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahme von 15-20 Pfd. in Kürze durch Ebus-Tee [illegible] Ärzten im [illegible] 4.50 Mk. in Apotheken u. Drogerien.

Volksfilmbühne. Wir weisen auf die Vorführungen am kommenden Montag im „Capitol“ 16½ und 20 Uhr hin. Sam Borgstedt-Hamburg kommt und spricht zu seinem Film „Ohne Auto durch Afrika“. Neun Monate hat die strapazenreiche Expedition gedauert. Der französische Film „Johanna von Orleans“, der außerdem vorgeführt wird, bedeutet eine große künstlerische Leistung. Karten im Vorverkauf in der Wullenweber-Buchhandlung. — Morgen, Sonntag, 13½ Uhr große Jugendvorstellung: „Kinderzirkus“ und „Ohne Auto durch Afrika“. Karten hierzu nur an der Kasse.

Overbeck-Gesellschaft — Itten-Ausstellung, letzter Tag. Die Ausstellung von Arbeiten der Itten-Schule, Berlin, wendet sich an alle, die an den Fragen kultureller Weiterentwicklung interessiert sind. Sie wendet sich insbesondere an die Wegbereiter und Träger dieser Entwicklung, an die Erzieher der Jugend, die Lehrer und Lehrerinnen aller Schularten, und an die Jugend selbst. Die Ausstellung wird Sonntag, den 1. Februar zum letztenmal von 11—4 Uhr zu besichtigen sein. Der Eintrittspreis ist auf 10 Pfennig ermäßigt.

Stadttheater. Der Sonntagsspielplan ist wie folgt festgesetzt: **Nachmittags** (Beginn 14.30 Uhr) gelangt als Vorstellung im Fremden-Abonnement das mit großer Begeisterung aufgenommene Lustspiel von Siegfried Geyer „Kleine Komödie“ mit Fräulein Werth und den Herren Hoffmann und Singe in den Hauptrollen zur Aufführung. **Abends** (Beginn 20 Uhr) findet die Erstaufführung der Operetten-Novität „Meine Schwester und ich“ in der Inszenierung von Spielleiter Camille Hechinger und der musikalischen Leitung von Herrn Kapellmeister Guido Binkau statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Doederlein, Hünninghaus, Kühn und die Herren Felder, Günther, Hechinger, Hoffmann, Moran, Zedler.

Marionetten-Theater. Das bekannte Marionetten-Theater Münchener Künstler, das soeben in Hamburg ein Gastspiel mit ganz großem Erfolg absolviert hat und drei Wochen lang vor ausverkauftem Hause spielte, wird am 9., 10. und 11. Februar auch hier in Lübeck in der Aula der Oberrealschule zum Dom ein Gastspiel geben. Der Kartenvorverkauf wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Die Polizei berichtet

Gestohlen wurde gestern aus einem Hause in der Schwartauer Allee eine goldene Herrensprungdeckeluhr (535) mit arabischen Zahlen und dem Namen Gustav Nagewitz sowie dem Monogramm G. N.

Arbeitersportler!

Die Moskowiter wollen Eure Organisation zerschlagen

Wir warnen alle Mitglieder der Fußballsparte des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, sich aktiv oder passiv an den Zusammenkünften der sogenannten „oppositionellen Sportler“, auch I. G. bezeichnet, zu beteiligen. Laut Bundesbeschluß stellt sich jeder Sportler außerhalb des Bundes, der eine Verbindung mit dieser rein kommunistisch eingestellten I. G. anstrebt. Nach ihrem Reinfall in Hamburg versuchen diese „oppositionellen Sportler“ auch hier in Lübeck Fuß zu fassen. Etwaiges unsern Mitgliedern zugesandtes Material dieser I. G. ersuchen wir unbeachtet zu lassen.

Die Spartenleitung der Fußballsparte
3. Bezirk im 3. Kreis des A. T. u. S. B.
I. A.: Henry Otter.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonntag, 1. Febr., 14.30 Uhr: Kleine Komödie. 20 Uhr: Meine Schwester und ich. Montag, 2. Febr., 20 Uhr: Troilus und Cressida. Dienstag, 3. Febr., 20 Uhr: Viktoria und ihr Husar. Mittwoch, 4. Febr., 20 Uhr: Der letzte Walzer. Donnerstag, 5. Febr., 20 Uhr: Die Macht des Schicksals. Freitag, 6. Febr., 20 Uhr: 4 mal Offenbach. Sonnabend, 7. Febr., 20 Uhr: Meine Schwester und ich. Sonntag, 8. Febr., 15 Uhr: Die Brücke. 20 Uhr: Viktoria und ihr Husar.

Kammerspiele

Mittwoch, 4. Febr., 20 Uhr: Der rasende Sperling. Sonntag, 8. Febr., 20 Uhr: Der rasende Sperling.

Rund um den Erdball

Zentralstelle für Heiratsschwindler

Betrüger rauben arme Mädchen aus / Wie die „feinen" Herren arbeiten / Auch Männer fallen rein

Es ist keine Uebertreibung, wenn man behauptet, der Heiratsschwindel sei bereits zu einer Schwindelindustrie geworden. Einer der wesentlichsten Gründe dafür ist die Tatsache, daß

in Deutschland zwei Millionen Frauen dazu verurteilt sind, ohne Mann zu bleiben.

Obgleich sich die Zahl der gerichtlich verurteilten Heiratsschwindler mit jedem Jahre mehrt, läßt sich doch mit großer Sicherheit sagen, daß es keine Straftat gibt, bei der verhältnismäßig so wenige Verurteilungen erfolgen wie beim Heiratsschwindel. Auffällig ist dabei zunächst, daß Heiratsschwindeleien fast nur in den großen Städten abgeurteilt werden, wogegen man in kleineren Orten davon so gut wie gar nichts hört. Das liegt durchaus nicht daran, daß der Heiratsschwindler nur in den größten Städten anzutreffen wäre; denn

die Heiratsschwindler der Großstädte greifen weit bis in das flache Land hinaus.

Nur werden dort solche Schwindeleien noch weniger angezeigt als in den großen Städten, wie die Unannehmlichkeiten einer Anzeige und eines Prozesses für die Betrogenen nicht so stark hervortreten wie in einem kleinen Ort, wo sich jeder kennt. Ganz sicher fallen den Heiratsschwindlern jedes Jahr Tausende von Frauen und Mädchen zum Opfer, es kommt jedoch auch gar nicht so selten vor, daß Männer die Betrogenen sind, nur machen die Männer noch weniger Anzeigen als die Frauen. Es ist nämlich ein großer Irrtum, daß beim Heiratsschwindel nur immer Frauen die Betrogenen sind.

Wie bei den Dieben und Betrügern gibt es auch bei den Heiratsschwindlern die verschiedensten Abstufungen. Manche unternehmen nur „große" und sichere Sachen, andre sind für das „mittlere Genre" und ein Teil unternimmt nur kleine Sachen. Diese „kleinen" Schwindler begnügen sich damit, armen Hausangestellten, Verkäuferinnen usw. den sauer erworbenen Sparpfennig abzunehmen. Die Kleinen unter den Schwindlern werden auch verhältnismäßig noch am meisten angezeigt und verurteilt, doch gelingt es auch hier nicht immer, die Betrüger dingfest zu machen, weil sie sich immer wieder andere Namen beilegen und den Aufenthaltsort wechseln. Oft werden Frauen und Mädchen förmlich ausgeraubt. Bei den kleinen Schwindlern beginnt gewöhnlich der Schwindel damit, daß sie auf Tanzplätzen, auf der Straße, in Ausflugsorten und ähnlichen Orten die persönliche Bekanntschaft von Mädchen zu machen suchen. Die „feinen" Heiratsschwindler „arbeiten" in verschiedener Weise. Auch die „Ehevermittlungsbüros" sind recht oft auf sehr schwindelhaften Grundlagen aufgebaut. Die Schwindelei dieser Bürgs ist jedoch fast nie nachzuweisen, auch begnügen sie sich in der Regel, den Interessenten sogenannte Spesen, Vorschüsse, Einschreibegebühren und dergleichen abzunehmen. So manches „Ehevermittlungsinstitut" dürfte eine wahre Geldgrube sein, weil sich immer wieder Dumme finden, Männer und Frauen, die hier oftmals recht ansehnliche Beträge einzahlen.

Häufig wird für eine ungarische, schweizerische, deutschböhmische oder sonstige ausländische „Vollwaise" mit einem Vermögen von einer halben bis zu einer ganzen Million Mark ein Ehemann „gesucht". Diese „Vollwaise" ist fast immer recht wenig anspruchsvoll. Sie würde einen Akademiker heiraten, sich aber auch mit einem „besseren" Kaufmann, mit einem Techniker, Landwirt oder auch mit einem „feinern" Handwerker begnügen. Wenn dann nur ein paar Dumme den verlangten „Spesenvorschuß" von 50 oder 75 Mark herzeben, so hat sich der „Heiratsvermittler" schon eine recht hübsche Einnahme verschafft. Ein Berliner Richter sagte einmal: „Es ist unglaublich, wie leicht sich Frauen und Mädchen von Heiratsschwindlern betören lassen."

Das Wort gilt heute mehr als je, nur sind es nicht allein Frauen und Mädchen, die diesen Schwindlern in das Garn gehen. Gerade unter den Männern gibt es viele, die zu glauben scheinen, daß es „Goldfische" in so großer Zahl gäbe, daß sie sich einen Ehemann durch ein „Heiratsbüro" suchen lassen müßten.

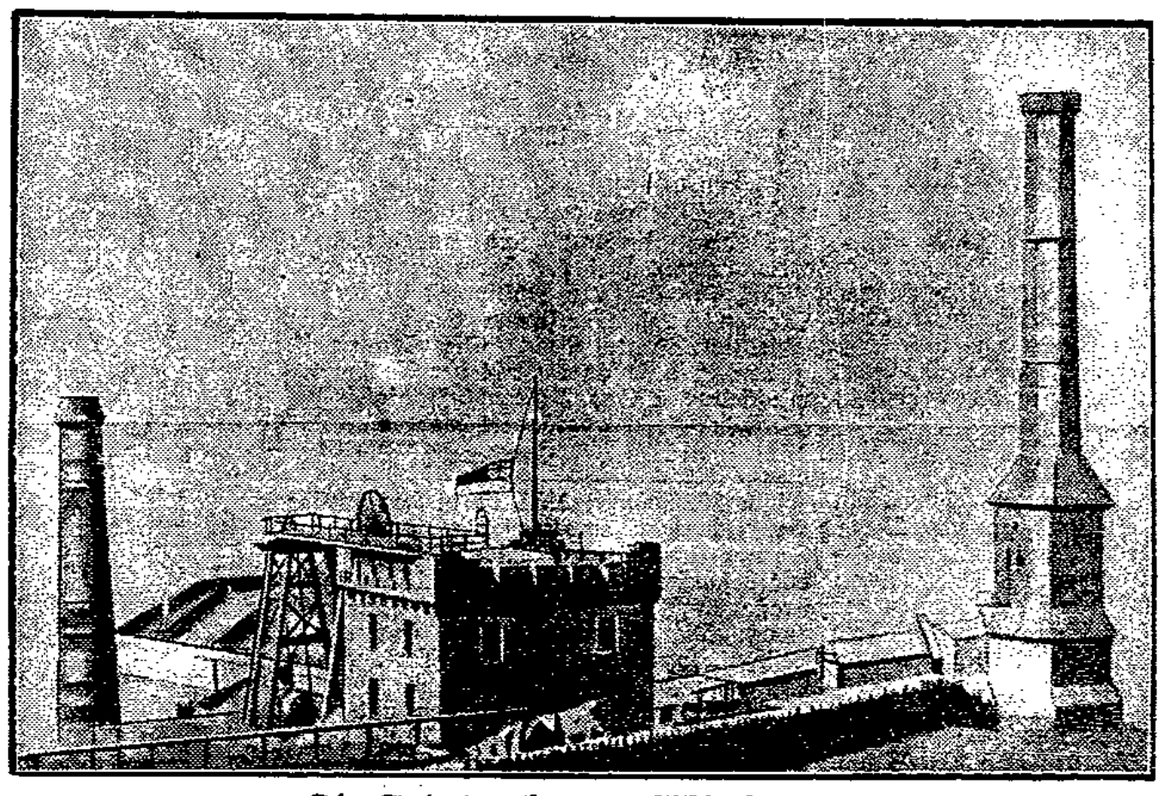
Dynastie Coogan

Jackie Coogan, das einstige Filmwunderkind, ist längst zu einem großen Jungen herangewachsen und für seine früheren Kinderrollen viel zu alt geworden. Sein Nachfolger als Darsteller von Kinderrollen im Film soll sein Brüderchen werden, dem man vor kurzem die erste große Kinderrolle anvertraut hat.

Fürchterliche Epidemie in Mexiko

20 000 Menschen erblindet

In den mexikanischen Städtchen Oaxaca und Chiapas ist die Onchocercosis, eine in den tropischen und subtropischen Zonen öfters vorkommende Hautkrankheit, die auch die Bindehaut angreifen kann, epidemisch aufgetreten. Etwa 20 000 Menschen sind bis jetzt durch die Seuche vollkommen erblindet. Die Sanitätsbehörden vertreten die Ansicht, daß die Krankheit aus Afrika eingeschleppt worden ist.



Die Todesgrube von Whitehaven

Der Schauplatz einer Bergwerks-Katastrophe in England war die Haig-Grube bei Whitehaven, wo bei einer Gasexplosion am Abend des 29. Januar 20 Bergleute den Tod fanden. — Die Haig-Grube, die unmittelbar an der Küste liegt und den größten Teil ihrer Stollen unter das Meer vorgetrieben hat, gilt als eins der ertragreichsten und modernsten Bergwerke Englands.

Nazibanditen

berauben einen Taubstummen

In Flammersfeld (Kreis Altenkirchen) verübten zwei junge Burschen mit Messer und Schlagring einen Raubüberfall auf einen Taubstummen. Die jungen Banditen wurden bald nach der Tat verhaftet. Sie hatten dem armen Menschen drei Mark geraubt. Einer der Burschen, ein gewisser Willi Schuhmann, ist Mitglied der Flammersfelder Ortsgruppe der NSDAP. und Werber und Austräger der nationalsozialistischen Zeitungen „Volkswacht" und „Der Angriff". Gar nicht laut und deutlich genug kann hier gefordert werden, daß die Staatsanwaltschaft möglichst schnell und rücksichtslos gegen die Verüber des Raubüberfalles in Flammersfeld vorgeht. Hart genug kann gar kein Urteil sein, das ein Gericht für diese hundsföttische Bubentat fällt.

Teilgeständnis Lieschen Neumanns

Dunkel im Weddinger Mordprozeß

Manchmal beleuchtet eine einzige Frage die Situation eines Prozesses mehr als stundenlange Verhöre der Beteiligten. Eine solche Frage wurde gestern im Mordprozeß Neumann von einem Beisitzer gestellt, der wissen wollte, welches Motiv eigentlich Lieschen Neumann zu dieser Mordtat getrieben habe. Der Beisitzer wollte das wissen, nachdem anderthalb Tage lang sämtliche Angeklagten zu allen Einzelheiten gehört waren und ihre Vernehmung als abgeschlossen gelten konnte.

Und tatsächlich ist es die Frage, die sich der Zuhörer immer wieder selbst und um so eifriger stellen muß, je weniger der Prozeßverlauf auf sie eine Antwort gibt. Es läßt sich schließlich ein Notverbrechen begreifen. Man kann für eine Affekthandlung Verständnis aufbringen; aber wenn Menschen sich zusammensetzen und über die Abschlachtung eines andern Menschen sich unterhalten, als handle es sich um eine Bagatellangelegenheit, etwas Alltägliches, das keiner Aufregung wert ist, dann hört gemeinhin jedes Verständnis auf.

Lieschen Neumann hat auf die Frage des Beisitzers eine Antwort gegeben. Sie sagte wörtlich: „Ich hatte Angst, der Ulbrich könnte wieder aufstehen und uns anzeigen." Also vor die Alternative gestellt,

entweder einen Menschen zu töten oder wegen Einbruchsdiebstahls verurteilt zu werden, wählte das fünfzehnjährige Mädchen mit ruhiger Ueberlegung den Tod des andern; den Tod eines Menschen, der ihr nach ihren eigenen Worten „eigentlich gar nichts getan hatte".

Lieschen Neumann gibt sich so, wie sie ist. Sie verachtet Heuchelei, womit nicht gesagt sein soll, daß sie auf alle Künste der Verstellung verzichtet.

Dieses Unbewußte aber ist ein dunkles Land. Lebensgier und Triebe der primitivsten Form beherrschen dort das Feld. Vergebens sucht man nach einem Zeichen der Menschlichkeit, einem Gefühl für das Gute und Rechte.

Und indem sie sich uns zeigt, wie sie ist, zeigt sie auch, daß ihr die Natur Empfindungen versagt hat, die den Menschen dieses Namens erst würdig machen. Nur die Ehrlichkeit, mit der sie sich zu ihrer Art bekennt, läßt nicht alles Interesse für sie erlöschen.

Unerfreulicher fast noch liegen die Dinge bei Stolpe. Denn hier tritt zu allem andern eine bewußte Heuchelei. An zwei verschiedenen Tagen hat Stolpe dem Gericht zu erklären gewagt, daß er an dem Mordabend nur in den Laden Ulbrichs ging, um — Lieschen Neumann von dem Mord zurückzuhalten, dem Mord, den er dann selbst beging.

Freilich — er merkte nicht, einen wie niederschmetternden Eindruck es auf alle Prozeßbeteiligten machte, als er ausführlich die Mißhandlungen schilderte, die angeblich bei seiner Verhaftung gegen ihn begangen sein sollten. Erst als der Vorsitzende ihn darauf aufmerksam machte, daß er das, was ihm selbst passiert sei, ja sehr genau zu wägen verstünde, während er an den Ermordeten keine Empfindlichkeit verschwendet habe, dämmerte ihm, daß er seiner Verteidigung keinen Dienst erwiesen hatte.

Noch ist die Beweisaufnahme nicht abgeschlossen. Zeugen und Sachverständige werden sich ausführlich äußern. Das Milieu wird nach allen Richtungen beleuchtet werden. Daß dadurch in dieses Dunkel mehr Licht fallen wird, scheint nach dem bisherigen Prozeßverlauf sehr zweifelhaft.

Bergwerkskatastrophe: 35 Tote

Zu einer schweren Kohlengasexplosion kam es auf der Kohlengrube in Indiana (USA.) 35 Bergleute konnten nur als Leichen geborgen werden. Es ist noch mit weiteren Opfern zu rechnen.

Amtlicher Teil

Versammlung der Bürgerschaft

am **Montag, dem 9. Februar 1931, 18 Uhr** 1172

Gustav Ehlers, Wortführer der Bürgerschaft

Lübecker Brandkasse

Die Beitragsrechnungen für das Versicherungsjahr 1931 (1. Januar 1931—1932) sind versandt. Mitglieder, welche ihre Beitragsrechnung noch nicht erhalten haben sollten, werden ersucht, sich bis zum 6. Februar d. J. in unserm Büro Fleischhauerstraße Nr. 18, Zimmer 15, zu melden.

1115 **Lübecker Brandkasse**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Gr. Burgstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden:

1. **Marlistraße Nr. 10**, groß 44 a 96 qm, im Grundbuch von Lübeck, St. Gertrud Blatt 371 auf den Namen des Majors a. D. Friedrich von der Mülbe in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 14. Januar 1931
   am Dienstag, dem 17. März 1931 9 Uhr
2. **Hundestraße Nr. 62**, groß 1 a 66 qm, im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt Blatt 843 auf den Namen des Roßschlachters Gustav Robert Dose in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 5. November 1930
   am Dienstag, dem 17. März 1931 9¼ Uhr
3. **Das Erbbaurecht an dem Grundstück Vorderste Fichteln Nr. 1**, groß 6 a 23 qm, im Erbbau-Grundbuch von Lübeck, Stadtteil Kücknitz-Herrenwyk. Gemarkung Kücknitz Blatt 245 auf den Namen des Hochofenarbeiters Fritz Gustav Albert Neblsen in Kücknitz eingetragen, erste Beschlagnahme am 22. Dezember 1930
   am Dienstag, dem 17. März 1931 9½ Uhr
4. **Mühlenstraße Nr. 64**, groß 1 a 03 qm, im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt Blatt 1896 auf den Namen der Ehefrau des Handlungsgehilfen Ernst Oberfeldt, Marie Sophie Johanna geb. Harnack in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 22. Dezember 1930
   am Dienstag, dem 17. März 1931 9¾ Uhr
5. **Johannisstraße Nr. 29**, groß 2 a 73 qm, im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt Blatt 821 auf den Namen der Ehefrau des Kaufmannes Gustav Wilhelm Albert Höck, Anna Marie Margarethe geborenen Winkelmann in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 16. Januar 1931
   am Dienstag, dem 17. März 1931 10 Uhr
6. **Vorwerker Straße Nr. 45**, groß 3 a 61 qm, im Grundbuch von Lübeck, Stadtteil Vorwerk Blatt 165 auf den Namen des Kaufmanns Arthur Heinrich Johannes Friedrich Bolt in Vorwerk eingetragen, erste Beschlagnahme am 19. Dezember 1930
   am Dienstag, dem 17. März 1931 10¼ Uhr

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, 30. Januar 1931 (1157

Das Amtsgericht. Abt. II.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Karl [illegible] in Lübeck, [illegible] 25, wird heute, am 30. Januar 1931, 11 Uhr 20 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Niels [illegible] in Lübeck, Gr. Burgstr. 57, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am **27. Februar 1931, 12 Uhr**, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 15. März 1931 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am **17. April 1931, 10 Uhr**, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. Februar 1931 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Aussonderung einer Sache aus der Konkursmasse beanspruchen, wird aufgegeben, den Aussonderungsanspruch sofort beim Konkursverwalter anzumelden.

Lübeck, 30. Januar 1931 (1160

Das Amtsgericht.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Heinrich Lang, alleinigen Inhabers der Firma Heinrich Lang in Lübeck, wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen der Schlußtermin auf den **20. Februar 1931, 9½ Uhr**, vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, 27. Januar 1931 (1159

Das Amtsgericht.

Am 29. Januar 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden bei der rechtsfähigen Stiftung in Firma: **„Die Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck"**, Lübeck: Aus dem Vorstand sind ausgeschieden: Otto Ludwig Faber, Hermann Wilhelm Behn, Bankdirektor Philipp Paul Gustav Martens und Kaufmann Ernst Heinrich Friedrich Jürgen Boie. Die Satzung ist in den §§ 2 Absatz 1 (Zahl der Vorstandsmitglieder), 3 Satz 2 (Beschlußfähigkeit der Vorsteherschaft) abgeändert worden.

Amtsgericht Lübeck.

Am 28. Januar 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. die Firma: **Carl-August Lüdecke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck**, Schützenstraße 60a/62a. **Gegenstand des Unternehmens**: Die Vermittlung von Getreidegeschäften, sowie der An- und Verkauf von Futter- und Düngemitteln und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsartikeln. **Stammkapital**: 20 000 RM. **Geschäftsführer**: **Carl-August Lüdecke** und **August Lüdecke**, Kaufleute, beide in Lübeck. **Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. Januar 1931 festgestellt. Jeder Geschäftsführer ist allein vertretungsberechtigt. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Lübecker General-Anzeiger; 2. bei der Firma: **Walter & Füber**, Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann Gerhard Spannbake in Lübeck, ist alleiniger Inhaber der Firma; 3. bei der Firma: **Lähner & Co.**, Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann Gerhard Spannbake in Lübeck, ist alleiniger Inhaber der Firma.

Amtsgericht Lübeck.

Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck

Wir machen hierdurch bekannt, daß die Ausfertigung der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen für die Steuerrückzahlungen vom **2. bis 15. Februar d. Js.** an den Schaltern 11 und 12 erfolgt. 1119

Lübeck, den 30. Januar 1931.

Der Vorstand.

Oberförsterei Schwartau

verkauft Sonnabend, d. 7. Februar, 10 Uhr Hotel Germania Schwartau (1178

Hobbersdorfer Holz Nr. 67—297

Buche: 226½ rm Brennholz, 94 Hfn. Ast- u. Durchforstungsholz. **Eiche**: 8 rm = 65 Drahtpfähle, 3 rm Nutzscheit, 52½ rm Brennholz. **Esche**: 15 rm = 163 Drahtpfähle. **Birke**: 29 rm Brennholz. **Fichte**: 150 Stangen, geringes Bauholz, Bindebäume, Leiterbalken, Aufrichter, Schleete.

Oberförsterei Schwartau

verkauft am **Donnerstag, d. 5. Februar**, nachmittags 13 Uhr, in **Lohmanns** Gastwirtschaft in **Schürsdorf**.

Forstort Heide. Von Nr. 1 an Bu.: 100 rm Brennholz, 40 Hfn. Astholz, 48 Hfn Durchforstungsholz; **Weißtanne**: 460 Stangen, Aufrichter, Radiostangen, Leiterbäume, Reuter- u. Bohnenstangen 1165

An die Zahlung der am **1. Februar 1931** fälligen restlichen **Landesverbandssteuern** wird hiermit erinnert.

Eutin, den 29. Januar 1931

Kasse des Landesverbandes
Hollmeye

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1931.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Gewerbesteuer sind in der Zeit vom 1.—16. Februar 1931 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz, Umsatzsteuergesetz und Gewerbesteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt. Erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Schwerin, den 22. Januar 1931.

Der Präsident des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck.
In Vertretung: v. Jordan.

Familien-Anzeigen

FRITZ BEHRENS u. FRAU TILLY geb. Mönke danken herzl. für die zahlreichen Geschenke u. Gratulationen anläßl. ihrer Vermählung. 1125

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands
Ortsgruppe Lübeck

Plötzlich verstarb durch Unglücksfall unser langjähriges Mitglied, der Vorarbeiter

Ernst Thieß

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. Februar, vormittags 10½ Uhr, auf dem Burgtorfriedhof statt. 1146

Die Ortsverwaltung

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Lübeck

Unser Kamerad 1176

Heinrich Muuss

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Beerdig. am Dienstag, 3. Febr. 1931 1½ Uhr, St. Lorenz-Kirche.

Verband d. Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
Ortsgruppe Lübeck

NACHRUF!

Am Donnerstag, dem 29. Januar 1931 verstarb der Kollege 1118

Hans Rodksien
(Hansa-Brauerei)

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Dienstag, d. 3. Februar, nachm. 2¼ Uhr. Kapelle Vorwerk.

Der Vorstand

Für die wohlwollende Teilnahme, die uns bei dem Heimgange unserer lieben Mutter so reich bekundet wurde, danken wir allen herzlich 4078

Geschwister Feldt

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Tochter u. Schwester sagen wir allen Beteiligten, insbesond. Herrn Frost für die trostreichen Worte unsern innigsten Dank.

W. Grube u. Frau nebst Sohn 1133

Stellen-Angebote

Tagesmädchen ges. Vorst. Sonntag 1129 Hüxstraße 77, I.

Vermietungen

Möbl. heizb. Zimmer zu verm. Steinrader Weg 19a, I. 1176

Möbl. Zimmer zu vermieten. 1165 Sadowastr. 14, II.

Möbl. Zimmer zu vermieten 1124 Sadowastr. 18, II.

Gut möbl. Zimmer zu vm. Travelmannstraße 41/43, III. 1112

Laden zu vm **Wieger**, Schwönekenquerstr. 4

Möbl. Zimmer zu vm Ellerbrook 25. 1150

Wohnung zu verm **Karlshof**, Am Ruich 16 1155

Stube mit Kabinett zu vm. Weberstr. 22, I.

Kl. möbl. Zimmer zu verm Woche 4.— Hansastraße 47, II. 172

Grundstücksmarkt

Weg. Erbschaftsregul. **Gangbude Engelsgrube 77/17** billig zu verkaufen. Näh. Engelsgrube 85, II. 1121

Haus Sorrader Siedlung sofort zu verk. Ang. u. **R 184** a. d. Exp. 1155

Kaufgesuche

Kleiderschrank mit Spiegel z. k. ges. Ang. m. Pr. u. **R 182** a. d. E. 1118

Verkäufe

Für Siedler! Kl. Schrotmühle mit Scheiben. Augustenstr. 26a. 11.0

Fahrräder. An- u. Verkauf. **Feddern**, Beckergrube 57 I. Flgl.

Kl. zerlegb. Gelaß (schm. Blech auf Holzrahmen) für Garten, Kleintiere, Holz u. Wagen usw. sehr geeignet, bill. zu verk. **Alfstraße 27, ptr.**

Feldbett zu verk. Steinrader Weg 5

Guterh. Grude z. verk. 1102 Röpcke, Herrnburg

Küchen-Büfetts modern, **25%** unter Ladenpreis. 5 Jahre Garantie. 1171 **Schwart. Allee 96a**

Kanarienhähne u. -weibchen, Heck- und Flugbauer, 2-fl. Gasherd, Schulränzel bill z. vk. Brockesst. 51, III., l.

Brieftauben billig zu verkaufen 1107 **Heinrichstraße 14a** Burgtor

Rassetauben z. verk., Paar 3 u. 4 RM. 1142 Heiweg 39

Zwerghahn u. Henne zu verkaufen 1112 Gärtnergasse 38.

Jg. Legehühner zu verkaufen. Siedlg. Brandenbaum, 1163 Am Pohl 39

Ia Ferkel billig zu verkaufen 1151 Arnimstraße 19

Ferkel billig zu verkaufen **Klüwer**, 1168 Schwartauer Allee 125

Verschiedene

Aerztl. Sonntagsdienst
Dr. Eschenburg, Hüxstr. 33
Frl. E. Voß, Königstraße 23
Dr. Niemann, Schwart. All. 69a

Sonntagsd. der Zahnärzte von 10—12 Uhr **Dr. Walther**, Breite Straße 27

Reichsvbd. d. Dentisten Sonntags 10-12 Uhr **Koch, Willy**, Mühlenbrücke 3

Sonntagsd. d. Apothek.
Moislinger Allee 2c
Mühlenstraße 16
Breite Straße 4 1096
Hüxtertor-Allee 15

Ich nehme die Beleidigung, die ich gegen Herrn **Grube** gesagt habe, zurück. 1134 **Frau Moll, Hüxstr. 60**

H. u. D.-Maskenkost. zu vm. Klappenstr. 14a, I.

50 fl. D.- u. H.-Mask.-Kostüme zu verm. 1155 Fischergrube 51, II.

D.- u. H.-Maskenkost. 2—4 RM, zu verm Hartengrube 29, I. 1163

Zu Feierlichkeiten werd. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 1147 Bobohoff, Petri-Kirchhof 7

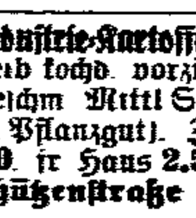
Obst-, Gemüse-, Gart.-Kartoffelland, Wohnbude zu verpacht. 1093 Brandenb. Ldstr. 147

Stempel und Gravierungen 1101 **Hanns Gläser Hüxstraße 19**

Ausstopfen von Tieren 1127 **P. Paschen**, Hüxstr. 81.

Patent-Matratzen Auflage-Matratz. werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert. **Gebrüder Hefti** Aelt. Spz.-Gesch. Untertrave 111/112 b. d. Holstenstr

Industrie-Kartoffeln ergeb. koch. vorzügl. t. Gesch. Mittl. Sort. (pa. Pflanzgut). Ztr. **2.30** fr. Haus **2.50** **Schützenstraße 28**



Spielkarten gut und billig **Wullenwever-Buchhandlung**

Tüchtige Werber

bei hoher Provision auf neu eingeführte Wochenzeitschrift mit Versicherung, wo grobe Fahrlässigkeit voll ausbezahlt wird, gesucht. Zur Bearbeitung kommt ein neuer Bezirk.

Gustav Teuke
Bücher- und Zeitschriften-Vertrieb Alfstraße 14 1092

Schlossermeister

für die Schlosserei-Abteilung eines hiesigen größeren Industriebetriebes gesucht. Verlangt werden eingehende Kenntnisse der Bau- u. Maschinenschlosserei, in der Kalkulation, hauptsächlich auch die Befähigung, für neue Artikel die rationellsten Arbeitsweisen anordnen zu können. Gefl. Angebote unter **R 183** an die Exp. d. Bl. 1103

Filialleiter 1077

monatlich 500 Rm. und Proz. Fabriklager u. Inkasso bedingt nach Bezirksgröße 750 RM. bis 3000 RM. selbstverwaltende Barsicherheit. Reellitätsnachweis geboten u. verlangt. Offerten unter **10 267, Ala. Berlin W 35.**

Eisenbahn-Fundsachen-Versteigerung

am Montag, dem 2. Februar, 9 Uhr, Marlesgrube 9—11

Zum Verkauf kommen:

Schirme, Stöcke, Garderobe, Wäsche, Damentaschen, Aktentaschen, Brillen, Kneifer, Photo-Apparate, 1 Fernglas, Fahrräder u. v. a. m. 1121

Hans Koch,

beeidigter Versteigerer u. Sachverständiger für bewegl. Gegenstände und Waren

Kontor: Marlesgrube 9—11. Tel. 22 850

Leihhaus-Versteigerung

Am **Mittwoch, 4. Februar 1931**, vormittags 9½ Uhr, in **Kochs Auktionshäusern**, kommen lt. Voranzeige die verfallenen Pfänder bis zu Nr. 6868 zur öffentlichen Versteigerung. Letzter Umschriftstag am 2. Februar 1931. Besichtigung der Pfänder eine Stunde vorher. Eintritt 20 Pfg., welche beim Kauf vergütet werden. 1152

Leihhaus Schwartz, Inh. Paul Schwartz Fischergrube 21, Tel. 21873

Leihhaus-Versteigerung

am 5. Februar 1931, vorm. 9½ Uhr, in Kochs Auktionshaus, Marlesgrube.

Laut Voranzeige kommen die verfallenen Pfänder von 5912—7320 zur öffentlichen Versteigerung. Besichtigung der Gegenstände 1 Stunde vorher. Eintritt 20 Pf., welche bei Kauf vergütet werden 1161

Lübecker Leihhaus
Inh. Guido Helsing, Hüxstr. 113

Billige Ausgaben neuer Gesetze und Verordnungen

Notverordnungen des Reichspräsidenten
(v. 26. Juli 1930 u. 1. Dez. 1930) Vollständige Textausgabe . . . **1.50**

Das Aufwertungs-Schlußgesetz
Systematische Darstellung u. Erläuterung des Gesetzes über die Fälligkeit u. Verzinsung der Aufwertungs-Hypotheken nebst Gesetz über die Vereinigung der Grundbücher . . **2.50**

Das Reichsmietengesetz
in der ab 1. April 1931 gültigen Fassung . . . . . Jedes Heft **0.50**

Das Mieterschutzgesetz
in der ab 1. April 1931 gültigen Fassung . . . . . Jedes Heft **0.80**

Ständige Auswahl von Gesetz-Ausgaben zu ermäßigten Preisen für gewerkschaftlich Organisierte.

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46.

Einfriedigungs-, Abfluß-, Dampf- u. sonstige Rohre
Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.
Nutz-Eisen-Verkauf 890
L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle
Kanalstraße 45 Telephon 22 450

Schuhwaren
solide, preiswert 25
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Sonnabend, 31. Januar 1931 — Nummer 26

Nazis möchten das Reichsbanner verbieten lassen

Aus dem Stadtparlament

Eutin, 29. Januar

Bei Beginn der Sitzung wurde durch Los die Wahl des Verwaltungsausschusses der städtischen Betriebswerke vorgenommen. Petersen (bgl.) wurde gewählt. Ein Antrag des Oberlyzeums, das Schulgeld für Schülerinnen aus dem Landesteil Lübeck und aus den Nachbargebieten um 60 RM. jährlich zu senken, wurde von dem Schulleiter gestellt, als auch schon die Debatte geschlossen wurde. Genosse Broschko kam noch zu Wort. Nationalsozialisten und Stahlhelmer stimmten sofort für Schluß der Debatte. Da der SPD.-Fraktion die Möglichkeit genommen war, sich in einer sachlichen Aussprache über die Vorlage zu informieren, konnte sie auch nicht dafür stimmen. Für die Stadt Eutin bedeutet der Abbau des Schulgeldes einen Einnahmeausfall von 7440 RM. Womit diese Lücke wieder gestopft werden soll, blieb unerörtert. Erst kurz vor der Sitzung waren den Mitgliedern eine Reihe von Anträgen, hauptsächlich von der nationalsozialistischen Fraktion gestellt, zugegangen. Die Nazis wollten sofort über die zum Teil wichtigen Anträge abstimmen. Von den Sozialdemokraten wurde unter Hinweis auf die Geschäftsordnung, nach der über einen Gegenstand, der nicht auf der Tagesordnung steht, nicht verhandelt werden darf, wenn ein Fünftel der anwesenden Mitglieder widerspricht, die sofortige Verhandlung abgelehnt. Die Antragsteller beantragten sofortige Abstimmung. Die Sozialdemokraten erklärten darauf, daß sie nicht gewillt seien, sich von einer Mehrheit, die sich über gesetzliche Bestimungen einfach hinwegsetzt, terrorisieren zu lassen. Unter Protest verließen sie den Saal. Die beiden bürgerlichen Vertreter brachten den Mut nicht auf, mit hinauszugehen. Die Sitzung blieb also beschlußfähig. Unsere Fraktion wird sämtliche angenommenen Anträge anfechten. Eine recht lebhafte Debatte entstand durch einen Dringlichkeitsantrag der Nationalsozialisten, der folgenden Wortlaut hatte: **„Der Magistrat wird ersucht, sämtliche Kundgebungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bis auf weiteres zu verbieten.“** Dr. Saalfeld und Böhmcker begründen den Antrag mit den Ueberfällen auf Mitglieder ihrer Partei im Reiche und mit Hörsings scharfer Bremer Rede. Die Polizeiverwaltung wollen sie in die Hand bekommen, um für Ruhe und Ordnung sorgen zu können. Die Geduld der Nationalsozialisten sei auch einmal erschöpft. Bürgermeister Dr. Stoffregen erklärte, daß es nutzlos sei, hierüber Beschlüsse zu fassen, er lehne es ab, sich zu einem Instrument einer Interessengruppe machen zu lassen, er tue als Polizeiherr, der allein in dieser Angelegenheit einzugreifen habe, seine Pflicht, ohne dabei nach links oder rechts zu sehen.

Böhmcker stellte hierauf die Frage, was der Bürgermeister unternommen habe, um Unruhen in unserer Stadt zu vermeiden, wenn, wie das Gerücht geht, der Führer des Reichsbanners, Hörsing, von Lübeck aus in Eutin am Sonntag mit einem großen Aufgebot von Reichsbannerleuten erscheinen wird. Dr. Stoffregen entgegnete, daß er die volle Verantwortung für den Schutz der Bürgerschaft übernehme, mögen die Führer der Nationalsozialisten für ihre Mannen das gleiche tun, eine Verschiebung der Verantwortung lehne er energisch ab. — Die Aufregungen der gestrigen Stadtratssitzung haben leider ein Opfer gefordert. Rechtsanwalt Dr. Ohmstede ist nach der Sitzung in der Wohnung des Bürgermeisters Dr. Stoffregen von einem Herzschlage getroffen. Der Tod des Herrn Dr. Ohmstede wird allgemein bedauert.

Die braune Pest ebbt langsam ab

G Timmendorfer Strand, 30. Januar

In der letzten Ortsausschuß-Sitzung erlitten die hier stark vertretenen Nazis bei der Ortsvorsteherwahl ihre erste Niederlage. Der frühere Bankvorsteher Kahl wurde gegen die Stimmen der Nazis, die ihren Kandidaten Bremer aufgestellt hatten, zum besoldeten Ortsvorsteher gewählt, obwohl der Nazi-Kandidat sich um 560 RM. billiger angeboten hatte. Ein erfreuliches Zeichen beginnender Einsicht! Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, eine öffentliche Volksversammlung wegen der viel zu hohen Kurtaxe einzuberufen. Besprechungen über die sehr unterschiedlichen Mietzinssteuern und über Wegeausbesserungen beschlossen die Sitzung.

Unterschleife beim Wasserwerk

Selbstmord des Verantwortlichen

w Woldegk, 31. Januar

Bei dem hiesigen Gas- und Wasserwerk sind bei einer Revision erhebliche Unterschlagungen festgestellt worden, die nach den vorläufigen Ermittelungen bis zum Jahre 1928 zurückreichen. Es handelt sich hierbei um nicht an die Stadt abgelieferte Beträge für Gas und Wasser, ferner um unberechtigten Verkauf von Koks, Kohlen und Teer. Wie die Ermittelungen, welche aber noch lange nicht abgeschlossen sind, ergeben haben, handelt es sich um mehrere 10 000 RM., ein genauer Betrag wird von den zuständigen Stellen nicht angegeben. Als Haupttäter bei diesen Unregelmäßigkeiten kommt der städtische Gasmeister Schröder in Frage, der aber kurz nach Aufdeckung dieses Skandals freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Nach den bisherigen Ermittlungen sind aber auch noch andere Personen des Gas- und Wasserwerkes daran beteiligt.

Von Wegelagerern überfallen und mißhandelt

sch Grevesmühlen, 31. Januar

Abends gegen 6,30 Uhr fuhr der Arbeiter Grönwold aus Wotenitz mit seinem Rade nach Büttlingen, um dort seine Braut zu besuchen. Als er vor dem Dorfe Büttlingen des schlechten Weges wegen vom Rade stieg, hörte er ein Rascheln im nahen Gebüsch. Im selben Augenblick wurde er überfallen und mit Knüppeln über Kopf und Arme geschlagen, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Als Täter sind die Arbeiter Hans Pauls aus Büttlingen und Paul Koop aus Sievershagen ermittelt worden. Grönwold, der an der Stirn eine klaffende Wunde davongetragen hatte, mußte sich noch am selben Abend in ärztliche Behandlung begeben. Wie verlautet, soll Neid und Eifersucht die Beweggründe dieser Tat gewesen sein. Gegen Pauls und Koop ist Anzeige erstattet worden.

Einem Rentner seine Ersparnisse gestohlen

sch Grevesmühlen, 31. Januar

Ende November v. J. wurden dem hiesigen Rentner Gnevekow aus einem verschlossenen eisernen Kasten mit Hilfe eines auf der Kommode liegenden Reserveschlüssels etwa 100 RM. Bargeld entwendet. Der Diebstahl ist während der Abwesenheit des Rentners, der einige Tage verreist war, ausgeführt worden. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, den Täter, der mit den Verhältnissen im Hause des Bestohlenen genau vertraut war, zu ermitteln. Bei der Vernehmung legte der Dieb ein umfassendes Geständnis ab.

Beim Rangieren totgequetscht

NN Kiel, 30. Januar

Am Donnerstag nachmittag geriet der Lokomotivheizer Winkelmann aus Gaarden, der bei der Städtischen Kleinbahn beschäftigt ist, beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen. Er trug so schwere Quetschungen davon, daß er bald darauf gestorben ist. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Laß nicht andere alleine arbeiten!

Halte selber Umschau. Forsche nach, wer in Deinem Bekanntenkreis noch nicht Leser des *Lübecker Volksboten* ist. Jeder neue Leser vertieft die Resonanz des *Lübecker Volksboten* und kräftigt die Macht der SPD. Denke daran: *Wo bleibt der*

Wo bleibt der zweite Mann?

Schießende Geldschrankknacker

NN Hamburg, 30. Januar

Am Freitagmorgen kurz nach 5 Uhr bemerkte ein Angestellter der Wach- und Schließgesellschaft zwei verdächtige Männer aus einem Hause Beim Schulz-Stift herauskommen. Als der Wächter sich den Männern näherte, wurde er von einem derselben mit einer Pistole bedroht. Beide flohen jedoch gleich darauf in die Holstenwall-Anlagen und entkamen. Der Wächter alarmierte die Polizei, die feststellte, daß in einem Kontor des betreffenden Hauses ein Geldschrankeinbruch verübt worden war, bei dem etwa 200 Mark gestohlen worden sind.

15jähriger „Afrikasegler“

NN Altona, 30. Januar

Bei einem Blankeneser Bootsvermieter wurden verschiedene Kleidungsstücke und Lebensmittel versteckt aufgefunden. In der Tasche des einen Kleidungsstückes steckte ein Seefahrtsbuch, das auf den Namen eines 15jährigen Messejungen aus St. Pauli lautete. Als die Polizibeamten in der elterlichen Wohnung des Jungen nähere Erkundigungen einziehen wollten, war letzterer gerade damit beschäftigt, sich aus einem Bettlaken ein Segel anzufertigen. Er hatte die Absicht, wie er angab, in einem Boot von Blankenese aus nach Afrika, oder wie er sich ausdrückte, „zu den Negern ins Ausland“ zu fahren.

Auktion bei den Reichardtwerken

NN Wandsbek, 30. Januar

Das gesamte Inventar des ehemaligen Reichardt-Schokoladenwerks ist von den alten Besitzern zur Versteigerung gebracht worden. Die Versteigerung hat bereits Anfang dieser Woche begonnen, und die Versteigrungsliste weist etwa 30 000 Kavelinge auf. Das Schicksal der umfangreichen Gebäude mit ihren Eisenbahnanschlüssen ist noch völlig ungewiß. Man hofft jedoch in Wandsbek, daß die Gebäude bald von einem großen Industrieunternehmen bezogen werden können, wodurch der Wandsbeker Arbeitsmarkt eine starke Entlastung erfahren würde.

Vom Deutschen Landarbeiter-Verband

Dissau, 29. Januar

Der Gauleiter Kollege Tofte-Kiel hielt einen lehrreichen Lichtbildervortrag über die Geschichte des Verbandes und seine Stellung zu den Gegenwartsfragen. Nach Schluß des Vortrages hielt Kreisleiter Karl Fick noch ein kleines Referat, in dem er hauptsächlich darauf hinwies, daß jeder Kollege im neuen Jahre ein neues Mitglied für den Verband werben muß, um die Front zu stärken.

Stockelsdorf. Mitgliederversammlung der SPD. am Dienstag, dem 3. Februar, abends 8 Uhr, bei Lampe. Alle Genossen und Genossinnen werden ersucht zu erscheinen.

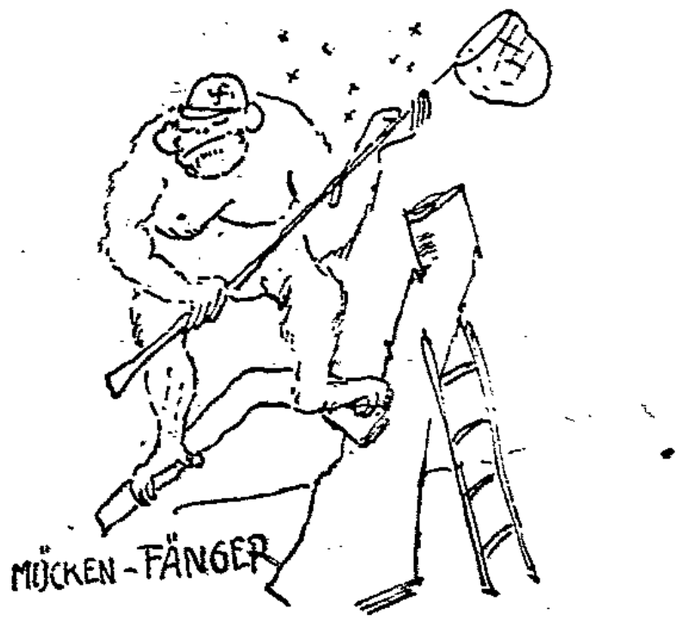
Pansdorf. Die musikalische und artistische Wanderbühne wird am kommenden Sonntag nachmittags und abends mit einem interessanten Programm unter Musikbegleitung und Tanz im Hotel zur Eiche (Haug) gastieren. Eine Wiederholung findet nicht statt.

Wem gehört Do X?

In dem zwischen den Flugzeugfirmen Rohrbach und Dornier schwebenden Patentstreit hat das Landgericht Ravensburg (Bodensee) den von der holländischen Gesellschaft Dr. Rohrbachs gestellten Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen das Dornier-Flugschiff „Do X“ und das Dornier-Flugboot „Do S“ kostenpflichtig abgewiesen. Rohrbach hatte sein eigenes Reichspatent 392 864 beim Bau der Dornier-Maschinen verletzt geglaubt und verlangte die Herausgabe der bereits gebauten Maschinen „Do X“ und „Do S“, sowie die Aushändigung der Bauunterlagen, beschränkte sich aber nach dem ersten Termin in dieser Sache auf das Verlangen, daß Dornier entsprechende weitere Maschinen mit mehreren Motoren nicht mehr gewerbsmäßig herstelle, in Verkehr bringe, feilhalte oder gebrauche. Im übrigen schwebt ein weiterer Patentprozeß zwischen Rohrbach und Dornier beim Landgericht in Berlin. Der Termin in dieser Sache, deren Streitwert auf fünf Millionen Mark festgesetzt ist, findet Mitte Februar statt.

Fiedje un Tedje

Tedje: „Dörf ick di een'n ünner de Näs stuck'n?“
Fiedje: „Au!“
Tedje: „Dörf ick di noch een'n anbeed'n?“
Fiedje: „Büst du verrückt, Minsch? Glöwst du . . . auh!!“
Tedje: „Ruhig, oll Fründ, . . aber viellicht sitt de drüdd beder? Hier!“
Fiedje: „Minsch, noch een'n Slag, un ick kill di bi lebennig'n Liew. Glöwst du, ick heff min Näs up de Straat funn'n? Bün ick 'n Amboß, up den'n du 'n Sinfonietheater trummeln kannst? Ick schwenk di glieks weck mang de Kiem'n, dat . . .“
Tedje: „Ick wull di!“
Fiedje: „Sooo! Du knufst een'n up de Gurk, dat de Saft den'n Mann ankliestert, aber sülbst sall di keener an'n Krag'n ketteln? Dat is ja gedieg'n! Ick för min Person, — un wenn du tweimal min Fründ büst, . . . mi sall sünst wat passeern, wenn ick din Frechheit passeern lat. Ick . . .“
Tedje: „Reeg di nich künstlich up, leew Fründ. Dat Ganze weer blots 'ne lüttje Demonstratschon von dat, wat sick de Nazis angewöhnt hebb'n. Wenn disse Konsort'n öber Arbeiter hersall'n, eenmal, dreemal, teinmal, mit scharp un stump Maschineri, denn is dat in Ordnung. Worüm mak'n de Arbeiters nich 'n Umweg üm ehr Provokatschon'n? Worüm sünd se so frech, sick de Anrempeli'n nich stillswiegens gefall'n to lat'n? Wenn de Lüd sick ruhig vertrümm'n let'n, würd'n se, de Nazis, würklich een'n Ton dorto segg'n.“
Fiedje: „Wenn aber ümgekehrt de Geduld bi de Arbeiters to End is, un se köopt sick eenmal so'n Hinnerrücksig'n, denn . . .“
Tedje: „. . . denn is dat Mord un Dodslag, denn stieg'n de fürig'n Flamm'n in den'n rod'n Teutonikusbord, denn sprütt'n de Funk'n ut dat Dintenfatt, denn is de Dübel los! Ja, Fründ, denn is dat ganz wat anners. Denn is swatt . . . witt, und witt is swatt! — Nee, weeßt du, up'n grob'n Klotz gehört 'n grab'n Kiel! Un wenn hüt abend Otto Hörsing nah de Utstellungshall kümmt, üm för de Republik 'n kräftiges Wurd to red'n, denn mütt dat 'ne Kundgebung ward'n, de för all de dat Bebern in de Büx trügglött, de geg'n de Republik sünd. So, as de Herrschaft'n dat bither bedreb'n hebb'n, geiht dat up keen'n Fall wieder. Wer uns up de Teen pedd, sall sien Liekdörn wohr'n. Dreemal lött sick keener stuk'n, . . . eenmal fleiht he trügg, aber denn ok ollig. Nich wohr, Fiedje?“
Fiedje: „Dat wull ick meen'n. Un harst du din Nässtukeridemonstratschon nich mit'n Schien von Fründschaftlichkeit an'n Mann bröcht, wer weet, ob du in Tokunft öberhaupt een'n Maskenball mit din verehrlichte Person harst besett'n kunnt.“
Tedje: „Du stellst mi aber verdwas henn, leew Fründ, . . . as wenn ick so vergnögungsflüchtig bün. Gewiß, 'n lütt'n Maskenball is nich von de Hand to wies'n, besonners, wo man in de letzte Tied nicks as Depression'n hatt hett öber



dat vermaledeite Weder mit Gripp un Reißmaltüchtig, aber de . . . Monet'n, Fründ, de Monet'n! Un de Kostümage! As wat hewt man sick ut de Normalität? As Don Juan? As Zigeuner orrer Faust? Dat kann jeder Dörchsnittsminsch markeern. Nee, wat mi fehlt, dat is Originalität!“
Fiedje: „Schad, dat du de „Grön Woch“ in Berlin nich besök'n kannst, . . . dor harst du sünst Gelegenheit hatt, di gradto genialisch to maskeern. To'n Bispill as „Fontänenspucker“. Orrer as Orang-Utang, made in Germany.“
Tedje: „Holtstopp, dat weer wat för mi!“

Fiedje: „Nich so glubsch, Tedje. Denn de Oeös sünd nich ganz echt, — de Ap'n meen ick —, se sünd nich . . . arisch nog, as von gewisse Sied'n konstateert is.“
Tedje: „Dat is licht afholp'n. Man stülpt em 'ne Hakenkapp up, un fertig is de Laube.“
Fiedje: „Ja, wißt du in so'n Fasson up'n Ballsaal mang de Minsch'n gahn?“
Tedje: „Kümmt up an, woneb'n ick mi seihn lat. Mang de . . . Nazis . . .“
Fiedje: „Würdst du gornich upfall'n. Un annerswo?“
Tedje: „Hm! Du hest recht. As 'n anständig'n Kerl is dat nich möglich. Na, denn lat ick leewer de Finger dorvon. Wer Pech anfött, besudelt sich. — Lat wi de Ap'n. Viellicht möllt se ok leewer ünner sick blieb'n.“
Fiedje: „Wat entschied'n nich falsch is!“

K. W.

Der Rote Eulenspiegel

Hauptgewinn: Ein Auto!

Elegie zum Presseball

Von Erich Kästner

Ich bringe (für alle Fälle)
die Geschichte von dem Mann,
der auf einem der Winterbälle
ein Automobil gewann.

Er behielt den Wagen freiwillig.
Und jeder wird das verstehn.
Denn erstens fand er ihn billig.
Und zweitens fand er ihn schön.

Dann lernte er hupen und führen
und fand einen Stall für ihn.
Und zahlte für alles Gebühren.
Ganz abgesehn von Benzin.

Nun hatte er einen Wagen
und wurde des Möbels nicht froh.
Und hätte es können zerschlagen!
Und fuhr darin ins Büro.

Er war nur ein Angestellter.
Mit monatlich 200 Mark.
Die anderen waren viel älter
und sagten, sie fänden es stark.

Dann platzte dem Chef der Kragen.
Das Auto sei ein Skandal!
Er verbiete das Halten von Wagen
dem ganzen Büropersonal!

Dann kam schon wieder die Steuer.
Der Jüngling weinte sich blind.
Ein Auto ist manchem zu teuer,
sogar wenn er's gewinnt.

Da nahm er sich ein Beil. Und Mut.
Und schlug es kurz und klein.
Dem Manne fiel in seiner Wut
wohl nichts Gescheitres ein.

Hat man Ihnen schon zugeflüstert, daß

... der Goldmacher Tausend von Ludendorff, dem berühmten Vorkämpfer gegen den „Kapitalismus", zum „Edelkapitalisten" ernannt worden ist?

... der Völkerbund beschlossen haben soll, auf die Tagesordnung der im Februar 1932 zusammentretenden Friedenskonferenz auch die Verhütung der bis dahin bereits ausgebrochenen Kriege zu setzen?

... bei den Ministerbesprechungen in Genf auch der Plan aufgetaucht ist, im Interesse der Annäherung der Völker die Chauvinisten aller Länder quartalsweise auszutauschen, da diese doch alle dieselbe Sprache sprechen?

... die Nationalsozialisten den Antrag gestellt haben, im neuen Strafgesetz-Entwurf auch den Bruch des Ehrenwortes mit schweren Strafen zu bedrohen, aber Straffreiheit für den Bruch des großen völkischen Ehrenwortes festzulegen?

... die Kunstschule in Weimar einen neuen Kunsterziehungsplan ausgearbeitet hat, der durch Verschmelzung mit dem alten Exerzierreglement eine zugleich militärische und künstlerische Ausbildung der Maler und Bildhauer ermöglicht?

... der Film „1914" von der Hochschule für Politik als Lehrfilm unter dem neuen Titel „Wie der Weltkrieg unmöglich entstanden sein kann" erworben worden ist?

... die Berliner Maler mit dem Gedanken umgehen, einen großen Ausverkauf in Leinwand, gerahmt und ungerahmt, zu veranstalten, um so ihre Bilder ins Volk zu schmuggeln?

... auch im nächsten Jahr eine große Reichsgründungsfeier von der Republik veranstaltet werden wird, zu der an alle ehemaligen deutschen Fürsten mit ihren Kindern und Kindeskindern Einladungen ergehen sollen?

Segen des Sports

Vor einem Menschenalter war der Rekord im Skiweitsprung nicht mehr als 25 Meter. Heute ist er 75 Meter, also dreimal so weit! In weiteren dreißig Jahren wird er, wie anzunehmen ist, 225 Meter betragen, in sechzig Jahren 675 Meter — wir wollen nicht weiter rechnen. Mit dem Schnellaufen, Hoch- und Weitspringen ohne Ski verhält es sich nicht anders. Der Sport wird dann in Konkurrenz mit der Elektrizität treten. Wer wird siegen? Der Mensch oder die außermenschliche Naturkraft?

Besonders wichtig wird die Entwicklung des Kugelstoßens werden. In hundert Jahren werden Sportsleute, die auf der Höhe ihrer Zeit stehen, Kugeln so weit stoßen können, daß Kanonen überflüssig werden. Die Folge werden wesentliche Ersparnisse am Wehretat sein. [illegible] wird der [illegible] Mensch zum [illegible] werden und die Flugzeuge ersetzen. Unser Rekordhalter wird über Paris [illegible] und Bomben werfen — eine Aussicht, vor der sogar Militärs die Augen übergehen müssen.

Es lebe der Sport!

„Jetzt hab ich mich aber doch [illegible]!"

„Was stellt das Kostüm Ihrer Gattin eigentlich vor?"
„Die Nacht."
„Aha — wohl die des längsten Tages?"

Eine Sächsin macht Einkäufe

Frau Quasnitz und Frau Zutsche sind gute Bekannte.

Frau Quasnitz besitzt eine Vase, die sie verkaufen möchte.

Frau Zutsche sucht eine Vase zu kaufen.

Frau Quasnitz stellt Frau Zutsche die Vase vor: „Das is echdes Meißner Porzellan."

Frau Zutsche ist entzückt: „Die 'sie braachdfoll. Das 's ausgesuchd scheenes Schdick. Was sollsedn gosden, Frau Quasnitz?"

Frau Quasnitz denkt: Wenn ich den Preis festsetze, kann ich nicht mehr als 20 Mark verlangen. Wenn Frau Zutsche den Preis festsetzt, kann sie nicht weniger bieten als 50 Mark. Darum lächelt Frau Quasnitz: „Was dengsn, wasmr nehmn gann?"

Frau Zutsche denkt: Wenn ich ein Angebot mache, kann es nicht unter 20 Mark sein. Wenn hingegen Frau Quasnitz den Preis festsetzt, kann sie nicht mehr über 10 Mark verlangen. Darum lächelt Frau Zutsche: „Was sollsn da saachn. Chweeß weergliz nich, wasi drfor gehm soll."

Frau Quasnitz: „Was soolmrn bei 'ner Begandn frlangn. Dasse dreggd beinlich. Mr hadd da gar geine Zwung was Porzellan so gosd. — Gehmse wasse wolln."

Frau Zutsche: „Frlangse, wasse wolln, 'chbin ooch gans ausdn Greisen raus."

Frau Quasnitz: „Wennsmrsi heide enne Vase im Ladn goofd, isse nadierlich nich billig. Awr mr wees ehm nich, wasmr in Briwad frlangn soll."

Frau Zutsche: „E Kelechnheidsgauf isse nadierlich immer e Kelechnheidsgauf. Awr mr willse nadierlich ooch niemandn iewerfordeeln."

Frau Quasnitz: „Chab ehm so gedachd — awer Se deerfn mrs nich iebelnehm un niichd fr ungud hawich so gedachd, um de zwanzi, dreißi, ferzi Margg rum."

Frau Zutsche bleibt die Spucke weg. Dann sagt sie mit triefender Freundlichkeit: „So hab'smrs ooch ungefähr gedachd. Als lassmrs bei den zwanzi, dreißi, ferzi Margg."

Frau Quasnitz denkt: Schmutzfinkin die Frau Zutsche! Frechheit von ihr, nicht zu sagen: 50 Mark will ich für die Vase geben.

Frau Zutsche denkt: Schmarotzerin die Frau Quasnitz! Unverschämtheit von ihr, nicht zu sagen: 10 Mark kostet die Vase für Sie!

Wie Frau Quasnitz der Frau Zutsche die Vase übergeben will, entgleitet sie den vor Aufregung zitternden Händen und zerbricht.

Frau Quasnitz erwartet, daß Frau Zutsche sagt: „Das war meine Schuld."

Frau Zutsche erwartet, daß Frau Quasnitz sagt: „Das war meine Schuld."

Keiner sagt es.

Dann sagt Frau Zutsche: „Mr had manchma so gliddriche Hände."

Frau Quasnitz gibt ihr recht und bezieht die gliddrichen Hände auf Frau Zutsche. Die Situation bleibt namenlos peinlich.

Schließlich bezahlt Frau Zutsche 25 Mark und denkt: dieses erbärmliche, niederträchtige, schwachsinnige Weib.

Auch Frau Quasnitz würdigt künftighin Frau Zutsche keines Blickes mehr.

T.

Aus ausländischen Blättern

Nüchterne Wirklichkeit

Ein runder, freundlicher „Prete", italienischer Geistlicher, kommt mit einem Schriftsteller auf der Eisenbahn ins Gespräch.

Der Schriftsteller: „Fabelhaft, dieser Beruf, Hochwürden — besonders als Beichtvater, nicht? Was Ihnen da allein von Männern für Sünden gebeichtet werden!"

Der Prete: „Ist nicht so weit her, lieber Herr ... Und die meisten übertreiben auch noch." „Travaso" (Rom).

Restaurant

„Empörend, Fräulein Justine! Ein Mantelknopf in der Suppe! Was soll das bedeuten?!"

„Was das bedeuten soll? I bin ka Wahrsagerin — a Kellnerin bin i!" „Candide" (Paris).

Wildwest

„Sagen Sie mal, in dieser Ansiedlung wird wohl viel geschossen?"

„Sache! ... Ich bin der älteste Einwohner ... und werde nächstens achtundzwanzig." „Passing Show."

Marjorie

Die sechzehnjährige Marjorie Johnson geht auf ihren ersten Ball. Ihr Tänzer steuert mit ihr schließlich in einen dunkleren Raum des Nebensaals. Er fragt:

„Darf ich Sie küssen?"

(Keine Antwort.)

Er wiederholt viermal die Frage.

(Viermal keine Antwort.)

Da wird er ungeduldig und fragt: „Sind Sie taub?"

Marjorie (leise): „Sind Sie gelähmt?"

Ja, ja, die Frauen ...

Herr Jacques Machin hat sich mit mehreren Freunden im Café getroffen. Erst ein Spielchen; dann reden sie Weltanschauung im Nebel des Marylandtabaks.

„Das Leben ist eine Seifenblase," sprach Machin gedankenvoll. Er hob zwei Augenbrauen und eine Achsel. „Alles verliert nach kurzer Zeit seinen Reiz ... Ihr wißt, ich bin seit acht Jahren verheiratet, nicht wahr, **aber wie hat meine Frau vor acht Jahren auf mich gewirkt, und wie anders wirkt sie jetzt.** Wir sind ja unter uns, ich kann also ruhig sprechen, ihr werdet es nicht falsch auffassen; es ist philosophisch gemeint — sie hat sich vielleicht gar nicht verändert, aber ich finde, offen gestanden, **heute sehr viel** andere Frauen so viel hübscher, ja, ich möchte sagen: sie gefällt mir nicht."

Die Freunde schüttelten langsam die Köpfe, sahen sich an und einer von ihnen sprach:

„Ich finde das nicht nett von dir, Jacques, wie du da redest. Du kannst gegen deine Frau sagen, was du willst — **aber du hast kein Recht, sie uns zu vermiesen!**"

*

Ethel betritt mit ihrem Großmütterchen das Seidengeschäft der kleinen Landstadt.

Großmütterchen ist taub — so daß der Verkäufer (er ist zugleich der Inhaber) es wagt, liebenswürdige Aeußerungen zu tun.

Ethel hört nicht hin, sucht unter den Stoffen und fragt schließlich: „Was kostet diese erdbeerfarbene Seide — ich brauche drei Meter."

Der Verkäufer: „Pro Meter einen Kuß."

Ethel: „Gemacht."

Der Verkäufer: „O wie glücklich ..."

Ethel: „**Großmama zahlt.**"

*

Der „Hannoversche Kurier" berichtet über eine Mädchenhandel-Affäre:

„Die ahnungslosen jungen Mädchen im Alter von 15 bis 25 Jahren sind zunächst über die Grenze und dann mit Autos **meistens nackt quer durch Deutschland** nach Frankreich und Belgien transportiert worden."

Sicher wollte man die Mädchen für ihren künftigen Beruf **abhärten**.

*

„Wie ist denn dein neuer Chef, Mary?"

„Soweit gefällt er mir ganz gut, **nur während der Börsenstunden** spricht er von nichts anderem als **von geschäftlichen Dingen!**"

*

Aus dem „Berliner Lokal-Anzeiger":

„Landgerichtsrat wünscht **Gattin alter Schule.**"

Die das Abc der Liebe schon verlernt hat.

*

Der Zeitung „Die Riviera" entnehmen wir:

„Wegen Abreise ins Ausland **Kinderwagen mit dazu passendem Säugling** an Meistbietende abzugeben. Angebote unter „Seltene Gelegenheit" Cannes poste restante."

Die **Mutter, wie neu,** wird auf Wunsch gratis mitgeliefert.

Zeitungs-Dummheiten

Das „**8-Uhr-Abendblatt**" berichtet von dem Mord im Mercedes-Palast:

„**Entweder** muß dem Täter, während er nach Geld suchte, ein **kleines Mißgeschick** passiert sein, oder aber, und auf diesem Standpunkt scheint die Kriminalpolizei zu stehen, er war so aufgeregt, daß sich durch sein krampfhaftes Zittern ein **zweiter Schuß** aus seiner Waffe löste."

Hat der Täter die Spuren seines menschlichen Malheurs so gründlich verwischt, daß Zweifel bestehen, womit er das zweite Mal geknallt hat?

*

Im „**Hamburger Fremdenblatt**" wird inseriert:

„Sonnige 5½-Zimmer-Wohn. sofort abzugeb. Besonders hervorzuheben **echt mahagoni W.-C.** aus der Zeit **Louis XIV. Geschützt gegen Nordwinde!**"

Hier muß Durchfall direkt Spaß machen.

*

Die „**B. Z. am Mittag**" läßt sich aus Heidelberg drahten:

„Selbst in der Universität wurden **sozialistisch und jüdisch aussehende** Studenten von nationalsozialistischen Studenten überfallen und geprügelt."

Und wir glaubten von einem Sozialdemokraten immer: Besondere Kennzeichen keine!

*

Die „**Münchener Neuesten Nachrichten**" teilen ihren Lesern mit:

„Vom Restaurant Königsbauer an der Müllerstraße schreibt man uns: Dieser Tage saßen vier Münchener Geschäftsleute beim **edlen Schafkopfspiel**. Friseur Bernhard Gneist hatte das seltene Glück, ein **Solotout mit sämtlichen 8 Buben** in die Hand zu bekommen."

Und keine Schwerverletzten? Das könnte uns in Lübeck nicht passieren!

*

Das „**Berliner Tageblatt**" erzählt von der Schönheitskonkurrenz:

„Aus der Wahl — die Damen stiegen erst im Gesellschaftskleid, dann im Badeanzug **in die Wahlurne** — erblühte uns als Miß Germany 1931 Frl. Ruth Ingrid Richard."

Da werden die Preisrichter mit Vergnügen hineingegriffen haben!

*

Im Sportteil der „**B. Z. am Mittag**" lesen wir:

„Neue Rekord-Sprünge in Oberhof. Von den Teilnehmern, die sämtlich die **50-Kilometer-Grenze** übersprangen, zeigten der deutsche Meister Recknagel und Wagner die weitesten Sprünge."

Wer wagt endlich den ersten Ozean-Skisprung?

*

Ein Inserat aus der Zeitung „**Schuh und Leder**":

„**Retournierter** Schuhfachmann sucht Beteiligung an einem rentablen Schuhunternehmen mit Kapital-Einlage."

Was nützt alle Routine, wenn ein Druckfehler verrät, daß man abgebaut ist?

*

Im „**Hamburger Fremdenblatt**" inseriert ein Warenhaus:

„Echt **Mocca-Hemdhosen** mit Beinen und Windelform, Stück 1.75 M."

Aha, die sind wohl extra für die „Mocca-Kojen" in den Cafés zugeschnitten?

Der Hypnotiseur möchte einschlafen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 ptr. Telephon 22443

Sprechstunden:
11—13 Uhr und 16—18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

14. Distrikt. Dienstag, den 3. Februar, 20 Uhr, bei dem Gen. Ruche Versammlung der tätigen Genossen.

18. Distrikt Moisling und A-Gruppe Moisling. Am Dienstag, dem 3. Januar, abends 8 Uhr, findet der nächste Diskussionsabend statt. (Kaffeehaus) Thema: Der russische Kommunismus. Rege Beteiligung, auch der Genossinnen wird erwartet.

Alle Gruppemitgliedenr müssen restlos am „Bunten Abend" im Gewerkschaftshaus teilnehmen. Beginn 9.15 Uhr.

Sozialdemokratische Frauen

19. Distrikt (Kücknitz). Montag, den 2. Februar, 20 Uhr, Versammlung bei Dieckelmann. 1. Vortrag der Genossin Dr. Linden. 2. Verschiedenes.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Sozialistische Schülergemeinschaft. Dienstag, den 3. Februar, 4,40 Uhr nachm., Sprechstunde.

Distrikt Marli. Sonntag, 20 Uhr, Plattdeutscher Abend. Leitung: Rosehr. Zwecks Kontrolle Mitgliedsbücher mitbringen.

Achtung, Gruppenführer! Sonntag, 8 Uhr, treten alle Gruppen auf dem Friedrich-Ebert-Platz an. Geländespiel des U.-B. in Richtung Wesenberg. Wimpel mitbringen.

Achtung! Theaterkarten Montag 18,30—19,30 Uhr im Büro.

SAJ. Ferdinand Lassalle. Achtung! Sonntagmorgen Antreten zum Geländespiel, 8 Uhr, Friedrich-Ebert-Platz. Wimpel mitbringen. Abends ist wichtiger Heimabend. Erscheinen ist wichtig.

Soz. Schülergemeinschaft. Dienstag, 17 Uhr, Haus der Jugend, Sprechstunde. Material über faschistische Schul- und Kulturfragen mitbringen.

SAJ. Distrikt Stadt. Sonntag restlos zum Geländespiel 8 Uhr Ebertplatz.

SAJ. Paul Levi. Sonntag 20 Uhr Heimabend.

SAJ. Jean Jaures. Wir treffen uns Sonntag, 8 Uhr morgens, Friedrich-Ebert-Platz. Geländespiel. Abends 20 Uhr Haus der Jugend Tisch- und Brettspiele. Alles muß zur Stelle sein.

Felix Kanitz, Macdonald. Sonntag Geländespiel. Wir fahren mit der Bahn 7,50 Uhr ab Tremser Weiche. Nachmittags fahren wir nach Kücknitz zur Reichstagssitzung.

Moisling. Achtung, Geländespiel! Die Gruppen sammeln sich am Sonntag 8½ Uhr auf dem Sportplatz Moisling.

Steertz, Travemünde, Kücknitz. Am Geländespiel beteiligt euch alle. Treffpunkt in Kücknitz (Straßenbahn-Haltestelle) für Radfahrer 7,30 Uhr, alle anderen fahren mit der Bahn 7,45 Uhr. — Nachmittags Volkstanz 3,30 Uhr. Getanzt darf nur mit Turnschuhen werden. Hugo Peters kommt. Anschließend Reichstagssitzung mit Gruppe Vorwerk. Erscheint alle. — Achtung, Funktionäre! Die Sitzung am Sonnabend fällt wegen der Kundgebung in Lübeck aus. Sonntag Bekanntgabe der nächsten Sitzung.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Fegefeuer), Zimmer 11
Geöffnet täglich 11—13 Uhr und 17—19 Uhr. Sonnabends geschlossen.

Für alle Gruppen! Sonntag, 1. Februar, 13,30 Uhr, Filmvorführung im Capitol (Schmiedestraße). 1. Kinderzirkus, 2. Ohne Auto durch Afrika.

Gruppe Arbeiter-Einigkeit, Kolonne Hund. Sonntag, 10,15 Uhr, an der Schule auf dem Geibelplatz zu einer Wanderung. 20 Pf. mitbringen.

Frohe Schar. Sonntag, 14 Uhr, Markt. Montag, 18 Uhr, Gruppenabend. Vergeßt nicht eure Arbeiten.

Frischauf (Karlshof). Sonntag, den 1. Februar, 16,30—19 Uhr im Heim. Wir üben zum Elternabend.

Vorwärts (Karlshof). Sonntag, 17,30 Uhr, Ueben. Seid pünktlich.

Achtung, „Roter Staat" und Jungfalken. Am Sonntag, dem 1. Februar, machen wir eine Tour nach dem Schlutuper Heim. Bringt alle 20 Pf. mit und Eßgeschirr. Es geht ab 9 Uhr Dänischburger Spritzenhaus los. Kommt alle pünktlich.

Moisling. Gruppe Arbeiter. Am Montag, 15,30 Uhr, Heimabend. Vergeßt nicht euer liebstes Buch mitzubringen und seid pünktlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

Ortsverein Lübeck. Das gesamte Reichsbanner steht heute abend, 6,30 Uhr in der Johannisstraße. Kein Kamerad darf bei der Kundgebung fehlen.

Herrnburg. Am Sonnabend, abends 6,15 Uhr, Antreten mit Rädern bei Dechow. Erscheinen ist Pflicht.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, V.-A.-J. Alle Mitwirkenden am Elternabend müssen Sonnabend, 18 Uhr, im katholischen Gesellenhaus erscheinen. Beginn des Abends 8 Uhr. Freunde unserer Bewegung sind herzlichst willkommen.

J. d. A.-Jugend. Sonntag, den 1. Februar, 9 Uhr morgens, treffen wir uns zu einer Wanderung auf dem Geibelplatz. Abends 7,30 Uhr im Jugendheim, Königstraße, Volkstanz und geselliges Beisammensein.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40

Chorverein Lübeck. Montag, den 2. Februar, in der Aula der von Großheimschen Schule, Lg. Lohberg, Männerchor 19,30 Uhr, Frauenchor 20,30 Uhr. Vorstand 19 Uhr.

Eckenburger Liedertafel. Gesangstunde jeden Montag für Männerchor 18,30 Uhr, für Frauenchor um 19,45 Uhr.

Arbeiter-Sport

Trommler- und Pfeiferkorps Arbeiter-Turn- und Sportverein. Heute Sonnabend, alle Spielleute um 6 Uhr Hundestraße. Kundgebung Ausstellungshalle.

FSV. Kücknitz. Sonntag Fußballspiel der Jugend FSV. 1 — Kücknitz 1. Abfahrt 13,04 Uhr.

Achtung, Knabenkorps des A.-T. und S.-V. Am Sonntag müssen alle Trommler um 10 Uhr in der Hundestraße erscheinen.

Spielmannskorps des AT.- und SV. Lübeck. Am Sonnabend, dem 31. Januar, müssen alle Genossen um 18 Uhr abends im Sportheim antreten zur Demonstration.

Handballspiele des 3. Bezirks. Vorschau für Sonntag, den 1. Februar

Spielplatz Moisling 15 Uhr. Nach langer Spielpause greift auch Moisling wieder in den Spielbetrieb ein. Schwartau 1 heißt diesmal der Gegner, gegen den die Moislinger keine Gewinnchancen haben werden. Schiedsrichter: Oldorff.

Spielplatz Stockelsdorf 15 Uhr. Stockelsdorf 1 und Lübeck 2 treffen sich im Herrengarten. Lübeck 2 stellt eine veränderte Mannschaft ins Feld. Ob das Zusammenspiel schon so klappen wird, daß es zu einem Siege langt, ist sehr fraglich. Stockelsdorf hat das Zeug in sich, auch Lübeck 2 einmal gefährlich zu werden. Schiedsrichter: E. Möller-Vorwerk.

Spielplatz Karlshof 14 Uhr. Karlshof 2 — Lübeck 4. Schiedsrichter: Th. Möller, Schwartau.

Bekanntmachungen des Handballausschusses

Für Sonntag, den 8. Februar, herrscht im 3. Bezirk ab mittags 12 Uhr Spielverbot anläßlich des Fußball-Kreismeisterschaftsspiels BSV. Vorwärts Lübeck gegen Lorbeer-Hamburg. Wir bitten unsere Anhänger, sowie alle Handballspieler ihr Interesse an diesem Spiel durch zahlreichen Besuch zum Ausdruck zu bringen.

Das Handballserienspiel Kücknitz 1 — Schwartau 1 wird aus diesem Grunde auf morgens 10 Uhr verlegt.

Das Börsenspiel Kücknitz 2 — Lübeck 4 fällt aus.

Bezirksspielausschußsitzung am Mittwoch, dem 4. Februar, abends 6,30 Uhr. Handballbörse, abends 8 Uhr bei Dreger, Sadowastraße 11.

Die Mannschaftsmeldungen für die Frühjahrsserie müssen bis zum 20. Februar beim Unterzeichneten eingereicht werden. Mannschaften, die als Neulinge an der Serie teilnehmen wollen, müssen bis zum 15. Februar ihre Meldungen abgeben.

Der Ausschuß für Handballspiele des 3. Bezirks.
J. A.: E. Wulf, Lübeck, Ludwigstraße 52.

Anläßlich des hier am Orte stattfindenden Bezirkstages herrscht für Herrenmannschaften Spielverbot. Folgende Jugendmannschaften stehen sich gegenüber:
14,00 Uhr Kasernenbrink: BSV. Jgd. — Schwartau Jgd.
15,00 Uhr Kasernenbrink: FSV. 1 Jgd. — Kücknitz 1 Jgd.
10,30 Uhr Viktoriaplatz: Viktoria 1 Jgd. — ATV. 1 Jgd.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Dienstag, 3. Februar.

10.25: Landw. Schulfunk: Prof. Riebesell: Das Wesen der Versicherung.
12.20: Mittagskonzert des kleinen Norag-Orchester.
16.00: Das Geschlecht der Katzen. 4 Kulturbilder von Sackarndt.
16.45: Sehnsucht und Klage (Arien und Lieder). Mitw.: Ly Betzou (Gesang), Fritz Grünert (Violine), Reinhold Krug (Klavier).
17.25: Direktor Lesemann: Ursachen und Behandlung der Kinderlügen.
17.50: Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg: Heide und Moor. Plauderei von Heino Landrock.
17.50: Hannover: Am hannoverschen Herd. Hinrich Braasch: Wenn da Fröhjohr kummt.
18.15: Die bunte Stunde.
19.00: Oekonomierat Groß: Das Wesen der landwirtsch. Berufe.
19.25: Dr. Krämer: Valutapolitik in Argentinien.
20.00: Julius Einödshofer. Ein Abend zum Gedächtnis. Norag-Orch. — Die Frau ohne Mann. Operette von Erich Kaiser.
22.30: Unterhaltungskonzert des kleinen Norag-Orchesters.

Mittwoch, 4. Februar.

12.15: Hamburg, Bremen: Englisch. Schulfunk f. d. Mittelgruppe.
14.15: Mittagskonzert des kleinen Norag-Orchesters.
16.00: Bordkonzert vom Dampfer „General von Steuben" des Norddeutschen Lloyd, Bremen.
17.30: Direktor Bernhard Marschall: Was kann der Rundfunk dem Hörer sein?
17.55: Rechtsfragen aus dem Gesetz über die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter. Zwiegespräch.
18.15: Die bunte Stunde.
19.00: Prof. Dr. Mensing: Timm Kröger. Aus dem Leben und Schaffen des Dichters.
19.30: Zeitfragen.
20.00: Aus dem Stadttheater, Hamburg: Küsse und Keile. Komische Oper in drei Akten von Arrigo Boito.
23.00: Heiteres Konzert des kleinen Norag-Orchesters.

Donnerstag, 5. Februar.

9.00: Schulfunk: Aus Stätten deutscher Arbeit. Hörbericht aus der Werkstatt eines vogtländischen Musikinstrumentenmachers.
12.30: Mittagskonzert des kleinen Norag-Orchesters.
16.00: Deutsche Jugendstunde. Junge Mädchen auf großer Fahrt: Obersekundaner Ewald Franz: Bilder von unserer Hollandreise.
16.45: Martha Möller: Frauendichtung aus drei Jahrtausenden.
17.30: Fünf-Uhr-Tee-Uebertragung.
18.15: Die bunte Stunde.
19.00: Otto Reiner: Zum Gedächtnis an Otto Brahm (80. Geburtstag).
19.25: Dr. Lenhartz: Was sind Herzfehler, wie entstehen sie und wie kann man sie verhüten?
20.00: De Verschriewung. Lustspiel von Heinrich Behnken. Gastspiel der Niederdeutschen Bühne, Flensburg.
22.30: Die tanzende Literatur. Mitw.: Scarpa-Orchester.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Dienstag, 3. Februar.

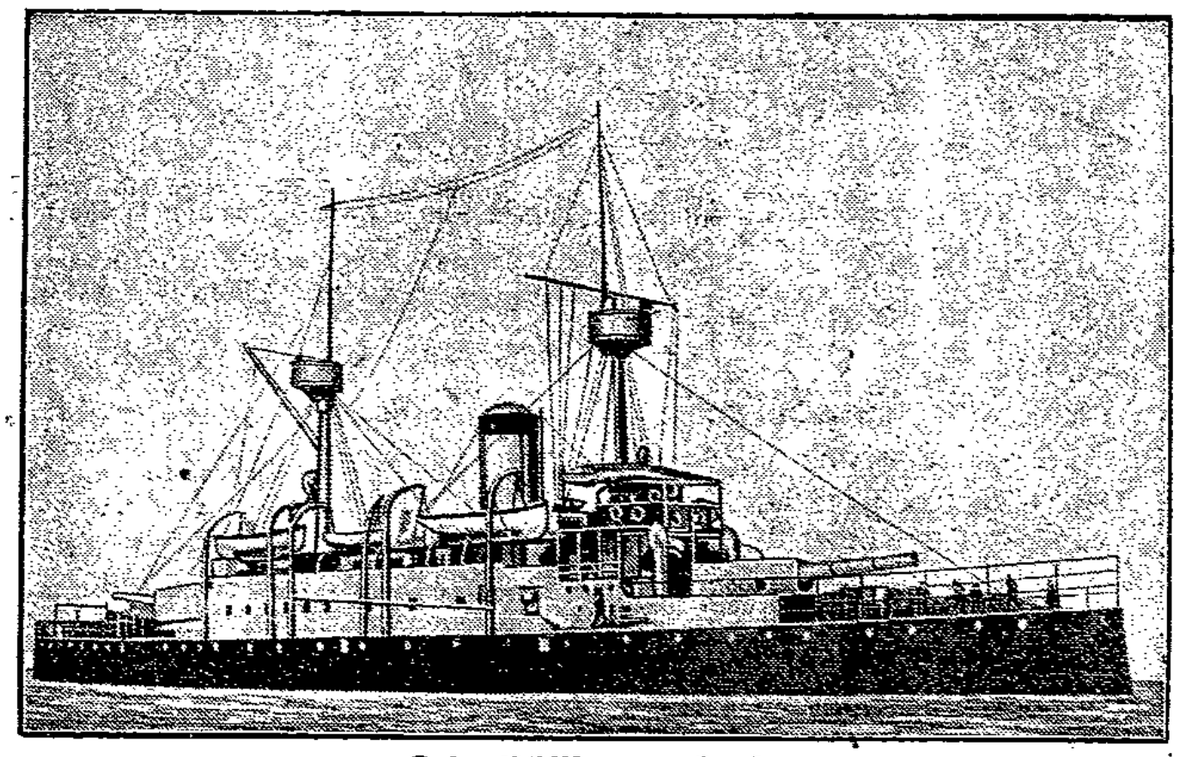
10.10: Schulfunk: Wir singen Kanons.
11.30: Lehrgang für praktische Landwirte: Sachgemäße Unterbringung, Fütterung und Pflege des Geflügels.
12.00: Französisch für Handels- und Fachschulen.
15.00: Englisch für Anfänger.
15.45: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
16.00: Frauenstunde.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Miersmann: Einführung in die neue Musik (Arbeitsgemeinschaft).
18.00: Prof. Dr. Viktor von Geramb: Die großdeutsche Kulturgemeinschaft im Volksleben.
18.30: Hochschulfunk. Min.-Dir. Prof. D. Dr. Richter: Gestalten aus der deutschen Romantik: Gebrüder Schlegel.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: Unterhaltungsmusik. Neues Tonkünstler-Orchester.
20.30: Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Müller: Die Lage der deutschen Landwirtschaft und die Weltagrarkrise.
21.00: Leipzig: Vom Tage (Wirtschaftsfragen).
21.10: Leipzig: Arien- und Duett-Abend. Mitw.: Max Lorenz (Tenor), Waldemar Staegemann (Bariton), Hermann Kutzschbach (Klavier).
22.15: Berlin: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau.
Ca. 22.50: Hamburg: Unterhaltungskonzert. Kl. Funkorchester.

Deutsche Welle. Mittwoch, 4. Februar.

9.00: Schulfunk. Dr. Hans Haiek: Berliner Redensarten.
10.10: Schulfunk. Dr. C. Hagemann: Gaukler im Orient.
11.30: Oberlandw.-Rat Schmidt: Verhütung und Bekämpfung von Geflügelkrankheiten.
15.00: Kinderstunde. Fröhliches Musiklernen.
15.45: Frauenstunde. Olga Reiser: Deutsche Lebensmittel im deutschen Haushalt.
16.00: Pädagog. Funk. Dr. Br. Klopfer: Die sozial-pädagogischen Arbeiten des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. v. Geramb: Die Bedeutung des Oesterreichers für das deutsche Volk.
18.00: Lehrgang für Einheitskurzschrift.
18.30: Hochschulfunk. Prof. Dr. Dietrich: Einführung in die Gedankenwelt der gegenwärtigen Philosophie.
19.00: Dr. Joh. Günther: Stadtdeutsch und Landdeutsch.
19.30: Stadtrat Friedländer: Der Beamte in der sozialen Verwaltung.
20.00: Uraufführung: „In den Bergen". Für Soli, Chor und Orchester. Solisten: Margarethe Burckhardt-Rohr (Sopran), Elli Waldenau (Alt), A. Kreuchauff (Tenor). Funkchor und Funkorchester.
20.45: München: „Rund um den Amateur". Zwiegespräch.
21.10: München: 70 Minuten Fasching.
Ca. 22.30: Berlin: Abendunterhaltung. Kapelle Eugen Sonntag.

Deutsche Welle. Donnerstag, 5. Februar.

9.00: Schulfunk. Aus der Werkstatt eines vogtländischen Musikinstrumentenmachers.
10.10: Leipzig: Schulfunk. Mit dem Mikrophon in einer Großbäckerei.
15.00: Kinderstunde. Kunterbunt: Vom Abend zum Morgen.
15.45: Willy Stiewe: Frauen im Zeitungsdienst.
16.00: Pädagog. Funk. Schulrat A. Sadowski: Wie denken unsere Fortbildungsschüler über die ländliche Fortbildungsschule?
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Miersmann: Hausmusik.
18.00: Oberstudiendir. Ludwig Eib: Aus dem Leben eines deutschen Arztes in West-Canada.
18.30: Hochschulfunk. Dr. Carl Hagemann: Theater und Kultur.
19.00: Hans Reimann: Heitere Bildung.
19.30: Min.-Rat a. D. Dr. Die Wirkung des Winterfrostes 1928/29 auf die Waldbäume.
20.00: Köln: Konzert. Aus Werken von Puccini. Mitw.: Elsa Foerster (Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor), Funkorchester.
21.00: Aus dem Saal des Reichswirtschaftsrates, Berlin: „Zur Volksgesundung durch Selbsthilfe". Mitw.: Singeschar des Neu-Deutschland-Bundes.
Ca. 22.20: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Oscar Joost.



Kriegsschiff zu verkaufen

Die mexikanische Kriegsflotte, die — abgesehen von ein paar Kanonenbooten und Wachbooten — allerdings nur aus dem 3200 Tonnen großen Küstenpanzerschiff „Anahuac" besteht, soll aus Sparsamkeitsgründen abgeschafft werden.

Fußballabteilung ATV. Schwartau-Rensefeld. Am Sonnabend, dem 31. Januar, pünktlich 8 Uhr abends, Mitglieder-Versammlung bei Schröter in Schwartau. Genossen, denkt daran, daß wir wichtige Angelegenheiten zu erledigen haben. Kommt alle. Unsere Jugend spielt am Sonntag, dem 1. Februar, um 14 Uhr Kasernenbrink. Aufstellung alte Jugend.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Lübeck", Kapitän F. Lange, ist am 29. Januar in New Orleans (La. USA.) angekommen.

Dampfer „Lübeck", Kapitän F. Lange, ist am 30. Januar von New Orleans nach Havana (Cuba) abgegangen.

Dampfer „Riga", Kapitän H. Henning, ist am 30. Januar, 8 Uhr, in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

30. Januar

Dt. M. Margarethe, Kapt. Meier, von Kalundborg, 20 Std. — Dt. M. Alwine, Kapt. von Rönn, von Neustadt, 3 Std. — Dt. M. Käthe, Kapt. Jonas, von Rödby, 1 Tg. — Dt. D. Nordlicht, Kapt. Nilsson, von Furillen, 2 Tg. — Dt. M. Carl Schütte 3, Kapt. Petersen, von Rendsburg, 1 Tg. — Dt. M. Heinrich, Kapt. Stock, von Heiligenhafen, 1 Tg.

31. Januar

Dt. D. Käthe, Kapt. Looff, von Kiel, ½ Tg. — Dt. D. Poffchl, Kapt. Groot, von Kolding, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

30. Januar

Dän. M. Grete, Kapt. Skov, nach Faaborg, Steinsalz. — Dt. M. Roland, Kapt. Wehlen, nach Faaborg, Briketts. — Dt. M. Jupiter, Kapt. Krahwinkel, nach Helsingör, Briketts. — Dän. M. Gray, Kapt. Hansen, nach Odense, Steinsalz. — Dt. M. Delphin 2, Kapt. Bester, nach Malmö, Steinsalz. — Dt. M. Käthe, Kapt. Theunert, nach Horsens, Briketts. — Dt. D. Gotland, Kapt. Sarkowsky, nach Stettin, leer. — Schw. M. Alfada, Kapt. Anderson, nach Gothenburg, leer. — Schw. D. Svanen, Kapt. Stenfelt, nach Gothenburg, Stückgut.

31. Januar

Estl. M. Orion, Kapt. Berg, nach Kolding, Koks. — Dt. D. Lina Knuttmann, Kapt. Wietstock, nach Emden, leer.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 153, Kaupsch, Mühlberg, 600 Tonnen Briketts von Riesa. — Motorkahn Greta, 103 Tonnen Weizen von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 2393, Steinwerth, Roßlau, 461 Tonnen Koks nach Hamburg. — Nr. 31, Fröhlich, Hamburg, leer nach Lauenburg. — Nr. 768, Brandt, Lauenburg, 54 Tonnen Getreide nach Mölln. — Motorsegler Alwine, 73 Tonnen Milch nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 30. Januar.

Nimburg	0,36	Roßlau	2,07
Brandeis	0,46	Barby	2,45
Melnik	0,33	Magdeburg	1,80
Leitmeritz	0,38	Tangermünde	3,07
Aussig	0,69	Wittenberge	2,89
Dresden	0,71	Dömitz	2,37
Torgau	1,36	Hohnstorf	2,26
Wittenberg	2,76		

Marktberichte

Vom Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.) Viehhof Sternschanze. Hamburg, 30. Januar. Schweinemarkt. Direkt dem Schlachthof zugeführt 264, der Markthalle 3898, zusammen 4162 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. (Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark). Beste Fettschweine 51, mittelschwere Ware 50, gute leichte Ware 48—49, geringe Ware 40—44, Sauen 40—45. Handel: Bei weichenden Preisen geräumt. Altonaer Zucht- und Nutzviehmarkt. Ferkelmarkt vom 30. Januar. Auftrieb 271 Stück Ferkel, 6—8 Wochen alt 13—18, 8—12 Wochen alt 19—23, Läuferschweine 24—35 Mark. Tendenz: Langsam.

Weizen- und Roggenmehl. (Offizielle Preisnotierungen des Vereins Hamburg-Altonaer Mehlhändler e. V. zu Altona.) Hamburg, 30. Januar. Tendenz: Stetig. Weizenmehle: Auszugsmehl hies. Mühlen 47,25—48, Bäckermehl hies. Mühlen 41,75—42,50, inländ. Auszugsmehl 42—44, inländ. 70proz. Weizenmehl 36—38, amerik. Weizenmehl ab Kai Hamburg 41½—43½ Dollars. — Roggenmehle: Tendenz: Stetig. 60proz. Roggenmehl hies. Mühlen 28,50—31, Roggengrobmehl hies. Mühlen 22, 60proz. Roggenmehl inländ. Mühlen 23,50—24, Roggengrobmehl inländ. Mühlen 18,50—19,50 RM. Bei den deutschen Fabrikaten verstehen sich die Preise netto Kasse per 1000 Kilogramm brutto waggonweise ab Mühle bzw. ab Station. In letzterem Falle beträgt der Frachtzuschlag durchschnittlich 1,25—2 RM. per 100 Kilogramm.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton i. V.: Hermann Bauer. Für den gesamten übrigen Inhalt: Norbert Bachrach. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Mühlenweyer-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit"

Zur gefl. Beachtung!

Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Persil	das selbsttätige Waschmittel	**75 Pfennig**	das **Doppelpaket**
„	„ „ „	**40** „	das **Normalpaket**
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	**14** „	das Paket
Ihi	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	**23** „	das Paket
Sil	Henkel's Bleichmittel	**18** „	das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver **(fein)**	**20** „	die **Streuflasche**
„	„ „ **(grob)**	**14** „	das **Paket**
Dixin	Henkel's Seifenpulver	**25** „	das Paket
Gutso	Henkel's Schnitzelseifenpulver	**18** „	das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für die Packungen, die noch mit dem früheren Preisaufdruck im Handel sind.

Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf 67

Färberei Reimers Nflg.
Fernspr. 21 824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59
färbt
reinigt
plissiert
alles 1083

Kunstdünger kauft man
bei **Blunk & Oltmann**
Kontor u. Lager: Steinrader Weg 52 - Tel. 27492/3

HANS OSTWALD
Zille's Vermächtnis
Erstes und Heiteres aus dem Leben Heinrich Zilles unter Mitarbeit seines Sohnes HANS ZILLE

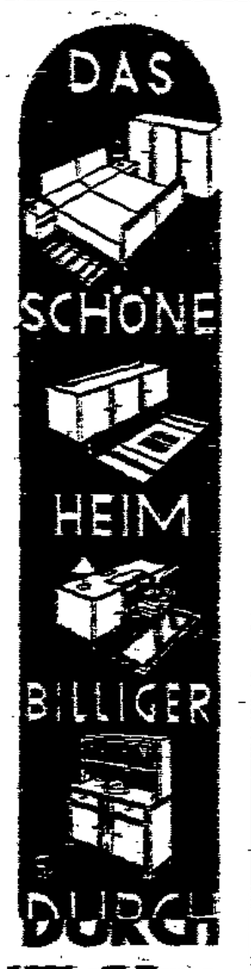
Mit **240** erstmalig veröffentlichten Bildern
aus dem Nachlaß Heinrich Zilles
Eleganter Ganzleinenband **4.80** Mk.
Halbleder 7.50 Mk.
Viele Studien und Entwürfe hat Altmeister Zille hinterlassen. Das Beste daraus bringt dieser Folgeband des Zillebuches.

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Möbel
aus eigener Herstellung, konkurrenzlos in Preis u. Qualität
nur Möbelhaus **Otto Schörck**
Mühlenstraße 23

3-Zimmer-Wohnungen mit Zubehör an Wohnberechtigte **Miete 40 Mark monatl.**, in der Flachbaubesiedlung Tulpenstraße zu vermieten. 1145
Gemeinn. Siedlungs-Genossensch.,
Lübeck, Hundestraße 49/51

Zweckmäßiges Wohnen
für jedes Einkommen
von Werner Graff
Dieses Buch schafft Klarheit über die Grundelemente des Wohnens, wand Sie vor Übervorteilung und lehrt Sie, das Geld so auszugeben, daß Sie den höchstmöglichen Nutzen dafür erhalten. Es gibt Ihnen 100 gute Tips und übersichtliche Verzeichnisse für Ihren Tischler. Preis 2.— RM.
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46



Hilfsdienst
Carl Folkers
Marienstraße 1137

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 1087
Bischoff & Krüger **Königstraße 93** Nähe Ecke Wahmstr

Restaurant und Café
Bruno Feller **Hundestr. 90**
Gemütlicher Bockbierabend
bis 4 Uhr morgens (1159) Stimmung

Von der Reise zurück
Meine Sprechstundenräume habe ich nach 1163
Holstenstraße 6
verlegt. Sprechstunden 11—1, 3½—5, Sonnabend 11—1. Privatwohnung und **Nachtglocke: Musterbahn 11.** Teleph. 26401
Dr. Ludwig, Frauenarzt.

Oeffentliche ärztliche Vorträge
zur Förderung der Gesundheitspflege in der **Aula des Johanneums.** 691
Donnerstag, den 5. Februar 1931,
20¼ Uhr pünktlich.
Zahnarzt Bischoff: Des Menschen Zähne und ihre Pflege. Anschl. Filmvorführung: Ursachen des Mißvergnügens. 1177
Eintritt 20 Pfg.
Lüb. Landesausschuß f. hyg. Volksbelehrung

Freiwillige Frauen-Sterbekasse Lübeck
Die Geschäftsstelle befindet sich ab 1. Feb. bei A. Rode, Wahmstraße 22, II. 1143
Der Vorstand

Restaurant Herrenbrücke
Haltest. Linie 7. u. 14
Sonntags ab 4 Uhr:
Unterhaltungsmusik 1151
Ia Kaffee u. Kuchen sowie Hühnerbouill.

Platdütsche Volksspill to Lübeck 1170
Hüxstraße 55
Donnerstag, d. 5. Febr. 1931, Klock 8, in de Schippersellschopp
2. plattd. Volksabend
Op Platten un Planken 3:
Strandfest i. Honolulu
Uns' Nedderdütsche Bühn' speelt to'n Schluß: „Fräulein Swiegerdochter"
Plattd. Lustspill in 1 Uptog v. J. Borchert.

Motto: **Das Mädchen am Bodensee**
Morgen Sonntag
Großer Maskenball
der Post und Telefoner
im Kolosseum
Einzug des Prinzen Karneval 20 Uhr, 11 Minuten, 59 Sekunden
Demaskierung 23 Uhr
Rassenöffnung 18 Uhr
Ende ? ? ?
Eintrittspreis 1 Mark 1106
Prämiierung der drei originellsten und besten Maskenkostüme
Preisrichter ist das verehrte Publikum durch Abgabe von Stimmzetteln
Fotograf im Lokal. **Der närrische Rat**

Gewerkschaftshaus
Morgen Sonntag
ab 4 Uhr
Künstler-Konzert
mit Tanzeinlagen
Ab 7 Uhr:
in sämtlichen Räumen
3. humorist. Bockbierfest
Eintritt und Tanz frei!
Kappen gratis
1153 **Die Geschäftsleitung**

Bekleidungsarbeiter-Jugend
Lübeck
Eltern- u. Werbeabend am 31. Januar, 8 Uhr abends, im Kath. Gesellenhaus, unter Mitwirkung der Musik- und Tanzgruppe der Naturfreunde. — Rezitation — Hans-Sachs-Spiele — Volkstänze.
Eltern und Freunde unserer Jugendgruppe bitten wir, die Veranstaltung durch regen Besuch zu unterstützen. 1185
Die Jugendleitung
NB. Nach der Veranstaltung Gemütliches Beisammensein.

---

2. gr. Bockbierfest
am Sonntag, dem 1. Februar
Anfang abends 7 Uhr 1132
Carl Hudoffsky

Friedr. Ebert-Hof
hinterm Allgemeinen Krankenhaus
Helmholtzstraße
Sonntag, den 1. Februar, 4 Uhr
Großes Bockbierfest
Humor - Tanz - Stimmung
1126 **Kleinfeld**

Dissau
Großer Maskenball
am 7. Februar, vom **DLV. Ortsgruppe Cashagen,** wozu freundlichst einladet 1130
Das Festkomitee und H. Schwartz
Anfang 7½ Uhr — Maskenzug 8½ Uhr
NB. Masken sind im Lokal zu mieten.
Kappenzwang — Erwerbslose Preisermäßig.

Freiwillige Feuerwehr Vorwerk
Sonnabend, den 7. Februar 1931:
Große Maskerade
im Waldschlößchen 1104
Anfang 7 Uhr Ende ??

Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag
TANZ
Eintritt u. Tanz frei

General-Versammlung
der Sterbekasse
„Die Vertrauliche"
in Lübeck
am Sonntag, dem 8. Februar, vorm. 10 Uhr, im **Turnerheim,** A. d. Mauer 55a
Tagesordnung:
1. Verwaltungsbericht
2. Rechnungsablage
3. Wahlen
4. Verschiedenes.
1111 **Der Vorstand.**

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
Ortsgruppe Lübeck
General-Versammlung
Am Sonntag, d. 1. Februar 1931, vorm. 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1930
2. Jahresbericht
3. Wahlen
4. Verschiedenes
Erscheinen all. Mitglieder ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand
J. A.: Maack.

Stadttheater Lübeck 1181
Sonnabend, 20 Uhr: **Viktoria und ihr Husar.** Operett.-Sensation Ende 23.15 Uhr
Sonntag, 14.30 Uhr: **Kleine Komödie** Lustspiel (Fremden-Abonn.)
Sonntag, 20 Uhr: **Meine Schwester und ich** Operette Zum ersten Male!
Montag, 20 Uhr: **Troilus und Cressida** Trauerspiel
Dienstag, 20 Uhr: **Viktoria und ihr Husar** Operett.-Sensation
Mittwoch, 20 Uhr: **Der letzte Walzer** Operette.
20 Uhr: **Kammerspiele: Der rasende Speling** Komödie Zum ersten Male!

Heute Wiedereröffnung
meines historischen
Kloster-Kellers
im Hause Alkazar
Bestgepflegte Biere / Vorzügliche Küche / Billigste Preise
Ab 10 Uhr morgens geöffnet!
Achtung!
Alkazar-Betrieb
Täglich ab 4 bis 8 Uhr abends
Konzert u. Tanz-Tee
bei ganz mäßigen Preisen
z. B.: Tasse Kaffee, Spez. Bier 50 Pfg. einschl. Bedienung
Eintritt frei — Kein Garderobenzwang 1129

Deutscher Schäferhund-Verband
D. S. V., Ortsgruppe Lübeck
Wir laden ein zu unserem beliebten
Groß. Maskenball
am Sonnabend, dem 7. Februar, im Konzerthaus Lübeck • Eintritt 1 RM.
1183
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr
Humor! Maskenzug 8.45 Uhr. Stimmung!